

akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Der VLB hält Kurs in sich ändernden Zeiten



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



Erste Ergebnisse
und Ausblick

04



Südschiene trifft
VLW-Vorstand

07



Keine Mathematikstunde
ohne Kopfrechnen

18



Kongressprogramm und
Arbeitskreise

22

THEMA DES TAGES

03 Wolfgang Lambl: Der Wähler hat entschieden

BILDUNGSPOLITIK

- 04 Dr. Horst Güttler: Der Schulversuch „Profil 21“
06 Pressemitteilung des BIBB, Berufliche Aus- und Weiterbildung besser miteinander verzahnen
07 Martin Ruf: Arbeitstreffen der Lehrerverbände
08 Pressemitteilung des BIBB: Zusatzqualifikationen auf dem Vormarsch
08 Pressemitteilung des DL: Lehrerverband kritisiert Bertelsmann-/Emnid-Umfrage als sehr fragwürdig

DIENSTRECHT

09 Wolfgang Lambl: VLB und HPR würdigen die Arbeit des Hauptpersonalrates Horst Hackel

LEHRERBILDUNG

- 10 Heiko Pohlmann: Master auf dem Vormarsch
11 Pressemitteilung des DL: Leitlinien der Wirtschaft zur Lehrerbildung wertlos

DIE LEHRERSEITE

12 Peter Thiel: Anton S. Makarenko und die Erziehung durch das Kollektiv

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 15 Stephanie Färber: Realisierung von Auszeiträumen
18 Horst Völker: Kopfrechnen – ein Muss an beruflichen Schulen
19 Margit Schwandt: BVJ-k-Gastronomie

VLB BERUFSBILDUNGSKONGRESS

- 22 Programm und Arbeitskreise
27 Gerhard Schatz/Wolfgang Schwarz: Staatliche Berufsschule und Berufsfachschule für Kinderpflege

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 30 Landesverband
31 Bezirksverbände
31 Referendare
31 Senioren
32 Personalien
37 Kommunale Schulen
38 Impressum
38 Vermischtes
39 Termine
39 Autorenverzeichnis
40 Erfolgreiche Initiative des Hauptpersonalrates

Titelfoto: ablestock



Seit dem 28. September 2008 ist in Bayern nichts mehr, wie es war:

Der Wähler hat entschieden ...

... und das hat auf die Zusammensetzung des Bayerischen Landtages weitreichende Auswirkungen. Durch den Einzug der Freien Wähler (FW) und der Liberalen (FDP) wird es im Maximilianeum „bunter“ werden. Eins wurde deutlich: Die Bürgerinnen und Bürger wollten keine weitere „Alleinherrschaft“ der CSU mehr. Der Stimmenverlust von 17,3 Prozent war selbst für die

größten Pessimisten in und außerhalb der Partei überraschend und auch durch die Umfragen nicht zu erwarten. Welche (Aus-)Wirkungen wird das für die Bildungslandschaft in Bayern und die beruflichen Schulen haben? Bei den möglichen Konstellationen für eine Koalitionsbildung lohnt es sich doppelt, die Stellungnahmen der Parteien zu den VLB-Wahlprüfsteinen (siehe VLB-akzente 08/09-2008, Seite 12–17) aufmerksam und kritisch zu lesen.

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile

Der VLB hat die bisherige Staatsregierung und auch die Landtagsabgeordneten in Gesprächen, Parlamentarischen Abenden und an dieser Stelle immer wieder auf die Wirkungen ihrer Entscheidungen besonders nach der Landtagswahl 2003 hingewiesen, offensichtlich mit wenig Erfolg. „Wer einen Teich trockenlegen will, der darf vorher nicht die Frösche fragen.“ Die demütigende Art und Weise, mit der Verwaltungsreform und Arbeitszeitverlängerung durchgedrückt wurden, hat viele Beschäftigte des Freistaates nachhaltig „ins Mark“ getroffen. Weitere Beispiele aus der Ära des Ministerpräsidenten Dr. Stoiber gefällig?

Die 1992 von den Beamtinnen und Beamten durch Besoldungsverzicht selbst finanzierte Arbeitszeitverkürzung wurde 1994 ohne Kompensation zurückgenommen. Auf die Einlösung der Zusage, dass diese Unterrichtszeiterhöhung dann wieder zurückgenommen würde, „wenn es uns wieder besser gehen sollte“, warten die Kolleginnen und Kollegen heute noch!

Nein – da wurde nach dem Wahlergebnis 2003 mit einer „Zweidrittelmehrheit“ eine weitere Zusage „gebrochen“. Es war 1998 mit den Lehrerverbänden vereinbart, dass es während der Laufzeit des „Verpflichtenden Arbeitszeitkontos (also bis 2018!) keine (weiteren) Unterrichtspflichtzeiterhöhungen mehr gibt. Die Kolleginnen und Kollegen unterrichten seit 2004 noch eine Stunde mehr und haben das Arbeitszeitkonto noch obendrauf! Was bis heute nachwirkt, ist die Tatsache, dass diese „Spitzenentscheidungen“ von den „gewählten Volksvertretern“ der CSU „abgenickt“ wurden. Der Protest und die Unmutsbekundungen (Demonstrationen in Kreuth, Schwabach, München...) wurden teils nicht einmal zur Kenntnis genommen. Nach dem Motto „da müssen wir jetzt durch“ wurde der zur Wahl verbreitete Spruch „... näher am Menschen“ im Handeln genau ins Gegenteil verkehrt. Die Stimmung in den Kollegien ist spätestens seit dieser Zeit „nahe dem Gefrierpunkt“ gewesen. Mit der konzeptlosen und übereilten Einführung des G8 überraschte die Staatsregierung nicht nur Schüler und Eltern, sondern auch die Lehrkräfte und den für diese Schularart führenden Lehrerverband. Die ungenügende Ausstattung vor allem der Berufsschulen und der Berufs- und Fachoberschulen mit qualifizierten Lehrkräften bei gleichzeitiger vermehrter Aufgabenstellungen war letztlich sicher für den einen oder anderen ausschlaggebend für seine (Wahl-)Entscheidung.

Nicht wenige „Frösche“ haben die schier endlose Liste der politischen Grausamkeiten übel genommen und dafür gesorgt, dass Verantwortliche des Wahldebakels nun selbst „auf dem Trockenen“ sitzen.

„In jeder Krise steckt auch eine Chance, ...“

... sagt man gewöhnlich. Jede Wahl drückt aus, wieviel Vertrauen die Wähler in Programme und /oder Kandidatinnen und Kandidaten haben. Das Ergebnis dieser Landtagswahl kommt für die CSU einem Erdbeben gleich, das einen verheerenden Tsunami ausgelöst hat. Auch das Resultat der SPD ist alles andere als ein Vertrauensbeweis. „Was lernen die daraus?“ So würde die Frage im Klassenzimmer lauten. Die Antwort ist ganz einfach, jedoch in der täglichen politischen Praxis anscheinend doch schwer: Zuhören – überzeugen – die Menschen mitnehmen – Vertrauen gewinnen!

„Wir haben da Fehler gemacht und wir haben verstanden...“

...so wurde das Wahldebakel vor laufender Kamera von vielen CSU-Führungskräften bewertet. Da drängt es mich, einige Fragen aufzuwerfen: Warum hat man auf die vom Verband gemachten Vorschläge nicht reagiert? Warum haben die politisch Verantwortlichen die Warnungen und sachliche Kritik ignoriert? Warum wollte vor der Wahl anscheinend kaum jemand in der CSU „verstehen“?

„Den Worten müssen jetzt Taten folgen!“

Dem pädagogischen Grundsatz „Wiederholung festigt den Lernerfolg“ folgend, fasse ich die Kernforderungen für die „alten und neuen“ Abgeordneten nochmals zusammen:

- > Verdoppelung der Referendarsbezüge.
- > Verbesserte Eingruppierung für Tarifbeschäftigte („Höherer Dienst“ E14 – „Gehobener Dienst“ E11)
- > Ausreichende Lehrerversorgung der beruflichen Schulen nach den Kriterien der Lehrbedarfsrechnung zur Umsetzung von Klassenteilungen und Gruppenbildung!
- > Faire Festsetzung der Wochen-Unterrichtspflichtzeit zum Schuljahresbeginn unter Berücksichtigung auch der zu erwartenden zusätzlichen unregelmäßigen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Tätigkeiten! („LUZIFER“).
- > Anpassung der UPZ der Lehrkräfte des gehobenen Dienstes (Fachlehrer) an die UPZ im höheren Dienst.
- > Absenkung der Unterrichtspflichtzeiten für Lehrkräfte des Beruflichen Schulwesens auf Gymnasialniveau (Sekundarstufe II, besondere Wertigkeit der Beruflichen Bildung)
- > Individueller Ausgleich der zunehmenden außerunterrichtlichen Belastungen durch zeitliche Entlastung (Anrechnungsstunden).
- > Besondere (flexible) Altersgrenzen für die Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen, welche zu einer Berufsgruppe, die besonderen Belastungen unterliegt, gehören.

„Zu guter Letzt!“

Der Verband gratuliert allen gewählten Landtagsabgeordneten zu ihrem persönlichen Wahlergebnis und dem damit verbundenen Vertrauensbeweis und bietet weiterhin seine konstruktive Zusammenarbeit an. Wir freuen uns insbesondere darüber, dass unsere Mitglieder Ingrid Heckner und Heinz Donhauser wieder als Landtagsabgeordnete gewählt wurden. Herzlichen Glückwunsch!

Alles Gute Ihr

Erste Ergebnisse – Ausblick:

Der Schulversuch „Profil 21“

DR. HORST GÜTLER

Wie keine andere Schulart sind die beruflichen Schulen einem Modernisierungsprozess aus der Wirtschaft unterworfen, der es erfordert, die Entwicklungen im Wirtschafts- und Arbeitsleben ständig zu beobachten und zu prüfen, welche pädagogischen und organisatorischen Folgerungen sich dadurch für die einzelne Schule ergeben.

Um die Reaktionsfähigkeit der beruflichen Schulen weiter zu verbessern, wurde der Schulversuch „Profil 21“ (Projekt Berufliche Schule in Eigenverantwortung im 21. Jh.) zum Schuljahr 2006/07 ins Leben gerufen. Die Gesamtlauzeit des Schulversuches beträgt fünf Jahre. Nach einer Laufzeit von beinahe zwei Jahren und ersten abgeschlossenen Reformmaßnahmen soll aus Sicht der Beruflichen Abteilung des Kultusministeriums eine erste Zwischenbilanz gezogen werden. Dabei wird auf den Beginn des Schulversuches geblickt, auf erste Ergebnisse eingegangen, und es wird ein Ausblick auf weitere, zu erwartende Profil 21-Maßnahmen gegeben.

Ausgangsbedingungen

Der Schulversuch Profil 21 schließt an den abgeschlossenen Schulversuch Modus 21 an, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Gestaltungsfreiheiten von Schule und Unterricht zu erweitern. Die Ergebnisse aus Modus 21 waren für das berufliche Schulwesen wenig zufriedenstellend, was hauptsächlich daran lag, dass die beruflichen Schularten mit ihren spezifischen Fragestellungen zusammen mit den allgemein bildenden Schularten vertreten waren. So haben einerseits die ca. 60 freigegebenen Maßnahmen aus Modus 21 praktisch keine Erweiterung des Gestaltungsfreiraumes für berufliche Schulen ergeben, weil die pädagogischen Freiräume hier schon frühzeitig verwirklicht waren. Andererseits konnten Maßnahmen, die von den fünf beteiligten beruflichen Schulen erfolgreich erprobt wurden nicht für alle Schularten

freigegeben werden, weil sie speziell auf die beruflichen Schularten zugeschnitten waren. Profil 21 nimmt speziell die Belange des beruflichen Schulwesens in den Blick, und es sollen Schulentwicklungsprozesse erprobt werden, um den Schulen eine größere Selbstständigkeit in finanziellen, administrativen und pädagogischen Fragen einzuräumen.

Das gilt auch für den Bereich der Personalführung, wo zeitgemäße Führungsmodelle weiterentwickelt und erprobt werden können. Für die allgemein bildenden Schulen wurde hierfür zeitgleich ein eigener Schulversuch „Modus F (Führung)“ gestartet.

Organisation

Der Schulversuch „Profil 21“ ist ein Kooperationsprojekt des Staatsministeriums mit der Stiftung Bildungspakt Bayern, in dem die Funktionen der Beteiligten klar festgelegt sind.

Staatsministerium

Das Staatsministerium hat die strategische Ausrichtung und den Erprobungsrahmen für den Schulversuch bestimmt, die konzeptionellen Vorarbeiten geleistet, und es unterstützt den Schulversuch in fachlichen und juristischen Fragen. Konkret bedeutet dies beispielsweise, dass die beteiligten Schulen selbst entscheiden, welche Reformmaßnahmen aus welchen Handlungsfeldern sie einreichen und bearbeiten möchten („Bottom-up-Ansatz“). Dabei hat das Ministerium zu Beginn des Schulversuches lediglich geprüft, inwieweit die vorgeschlagenen Reformmaßnahmen aufgrund vorgegebener Rechtsnormen, z. B. hinsichtlich des Beamtenrechts, erprobt und später eventuell eingeführt werden können. Vorhaben, die auf eine rechtliche Selbstständigkeit von Schulen zielen, waren von vornherein nicht möglich. Das Staatsministerium trägt außerdem die Endverantwortung für alle Reformmaßnahmen, die während und am Ende des Schulversuches für alle Schulen freigegeben werden. Damit die Modellschulen in

ihren Reformbemühungen nicht behindert werden, hat das Ministerium ganz bewusst darauf verzichtet, während der Erprobungszeit die 3 schulischen Entwicklungsprozesse in irgendeiner Weise zu beeinflussen, auch wenn verschiedentlich Stimmen laut werden, die dies – besonders mit Blick auf den Bereich Personalführung – immer wieder fordern. Bevor über die Reformmaßnahmen entschieden wird, müssen die Ergebnisse des Schulversuches vorliegen und evaluiert werden.

Stiftung Bildungspakt Bayern

Die Stiftung Bildungspakt Bayern hat sich dafür entschieden, den Schulversuch Profil 21 durchzuführen und zu finanzieren. Die Projektleitung des Bildungspaktes organisiert und koordiniert die Aktivitäten der Schulen und berät sie individuell. Sie ist Ansprechpartner für die Profil 21-Schulen. Die Stiftung Bildungspakt führt ferner regelmäßig Vollveranstaltungen durch, die dem Erfahrungsaustausch der Versuchsschulen dienen; zudem werden fachbezogene Tagungen und Fortbildungsveranstaltungen je nach Bedarf der Schulen ausgerichtet.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Das Staatsministerium hat im Rahmen des Schulversuches das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) beauftragt, ein Qualitätsmanagementsystem für berufliche Schulen zu entwickeln und diese bei der späteren Einführung zu begleiten und zu unterstützen. Der Grundgedanke besteht darin, dass die generell angestrebte Erweiterung der Gestaltungsfreiräume für die beruflichen Schulen eine gesteigerte Qualitätsverantwortung jeder einzelnen Schule verlangt. Dabei leistet ein gezieltes Qualitätsmanagement wertvolle Unterstützung. Die Entwicklung des Qualitätsmanagementsystems wird von Herrn Prof. Euler, Universität St. Gallen, wissenschaftlich begleitet.

Erste Ergebnisse aus Profil 21

Von Anfang an war klar, dass die Schulen rasch von dem Schulversuch profitieren und erfolgreich erprobte und posi-

tiv bewertete Maßnahmen bereits während der Versuchslaufzeit freigegeben werden sollen. Dabei gilt grundsätzlich, dass eine freigegebene Maßnahme nicht nur für diejenige berufliche Schulart geeignet sein muss, 4 innerhalb der sie erprobt wurde. Allerdings kann es sein, dass bestimmte Maßnahmen nur für eine Schulart sinnvoll sind und deswegen auch nur dort eingesetzt werden können. Generell wird für jede freigegebene Maßnahme ein weiter Rahmen vorgegeben, innerhalb dessen die eigene Schule Anpassungen an die spezielle Ausbildungssituation eigenverantwortlich vornehmen kann. Da nicht alle Profil 21 Maßnahmen durch die derzeit gültigen rechtlichen Vorgaben erlaubt sind, schaffen entsprechende Kultusministerielle Bekanntmachungen (KMBek) Rechtssicherheit für die Schulen. Am Schulversuch Profil 21 nehmen 18 berufliche Schulen teil, die in den Handlungsfeldern Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung sowie Finanz- und Bildungsverantwortung insgesamt 78 Reformmaßnahmen bearbeiten. Verschiedentlich erproben mehrere Versuchsschulen ähnliche Reformmaßnahmen, deren Grunderkenntnisse nur in Nuancen voneinander abweichen. In diesen Fällen hat das Staatsministerium die Charakteristika aus jeder dieser Maßnahme herausgefiltert und zu einer typischen Reformmaßnahme gefügt. Zum Schuljahr 2008/09 werden folgende vier Maßnahmen freigegeben, die ausführlich in der Kultusministeriellen Bekanntmachung (KMBek) vom 2. Juli 2008 – Schulversuch „Profil 21 Berufliche Schule in Eigenverantwortung“ – beschrieben sind:

Eigenverantwortliche Klassenbildung

Diese Reformmaßnahme ermöglicht den einzelnen Berufsschulen, die Klassengröße in den einzelnen Ausbildungsberufen innerhalb des zur Verfügung stehenden Lehrerstundenbudgets eigenverantwortlich vorzunehmen. Die Schule kann jetzt selbst entscheiden, in welchen Bereichen sie auf mögliche Klassenteilungen verzichtet, um anderswo Klassen unterhalb der in der Berufsschulordnung (BSO) festgelegten Mindeststär-

ken zu bilden. Dadurch kann vor Ort organisatorisch flexibler auf unterschiedliche pädagogische Erfordernisse reagiert werden. Darüber hinaus kann die Schulleitung frühzeitig festlegen, ob sie eine mögliche Minderklasse für einen bestehenden Sprengel weiterführen möchte, und sie kann die Ausbildungsbetriebe darüber bereits informieren. Die Erfahrungen der Modellschulen zeigen, dass rechtzeitige Klarheit über den Schulstandort die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe spürbar fördert. Erste, frühe Erfahrungen aus der Profil 21-Maßnahme „Eigenverantwortliche Klassenbildung“ sind bereits in die Regelungen zur Klassenstärke und Gruppenbildung der neugefassten Berufsschulordnung 2008 eingeflossen. Die jetzt freigegebene Profil 21-Maßnahme wird über die einschlägigen Regelungen der BSO noch hinausgehen. So ist es den Schulen auch erlaubt, eigenverantwortlich einzügig geführte Eingangsklassen unter 16 Schülern zu bilden, wenn sich der entsprechende Sprengel bereits an der Schule befindet.

Doppelqualifizierung: Verbindung von Berufsausbildung und Studium

Mit dieser Profil 21-Maßnahme können Berufsschulen eigenverantwortlich auf bildungsstrukturelle Gegebenheiten und Bedürfnisse in ihrer Region reagieren. Die Maßnahme ermöglicht, dass Berufsschulen mit (Fach-)Hochschulen kooperieren können, so dass Auszubildende mit Hochschulzugangsberechtigung gleichzeitig in eine duale Ausbildung und ein verwandtes (Fach-)Hochschulstudium eintreten können. Eine enge Abstimmung von beruflicher Ausbildung und Studium optimiert und verkürzt die Bildungszeit, und die Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen sich durch die Doppelqualifizierung. Die Profil 21-Maßnahme wurde in der Kombination des dualen Ausbildungsberufes „Industrie Kaufleute“ mit dem Fachhochschulstudium „Betriebswirtschaft“ erprobt. Interessierte Berufsschulen können jetzt – für verschiedene Kombinationen aus dualer Ausbildung und affinem Hochschulstudium – eigenverantwortlich mit allen Beteiligten, z. B. den Hochschulen,

Kammern und Ausbildungsbetrieben, die Modalitäten einer Zusammenarbeit festlegen. Obwohl eine schuladministrative Beteiligung nicht mehr zwingend vorgesehen ist, können sich interessierte Schulen unterstützen und beraten lassen – sofern sie das wünschen.

Doppelqualifizierung: Verbindung von Berufsausbildung und Weiterbildung

Auch diese Profil 21-Maßnahme ermöglicht den Berufsschulen, „Bildungsverantwortung vor Ort“ zu übernehmen, indem eine berufliche Erstausbildung mit einer beruflichen Weiterbildung kombiniert wird. Die genannten Vorteile einer Doppelqualifizierung kommen hier leistungsstarken Auszubildenden mit mittlerem Schulabschluss zugute, die entsprechend ihrer Begabung besonders gefördert werden können. Die Maßnahme wurde in der Kombination der dualen Ausbildungsberufe „Bürokaufleute“ bzw. „Kaufleute für Bürokommunikation“ und der beruflichen Weiterbildung „Geprüfter Fremdsprachenkorrespondent IHK“ erfolgreich erprobt. Selbstverständlich können interessierte Berufsschulen auch andere Kombinationen der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowohl im kaufmännischen wie im gewerblich-technischen Bereich einführen. Wichtig ist die eigenverantwortliche Abstimmung der Schule mit allen Beteiligten, besonders bei der Gestaltung der Stundenpläne.

Ausbildung in Modulen

Diese Profil 21-Maßnahme zielt auf den Kernbereich schulischer Arbeit, auf den Unterricht. In enger Abstimmung zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieben wurde ein modulares Ausbildungskonzept entwickelt und erprobt, das auf dem entsprechenden lernfeldorientierten Lehrplan und dem dazugehörigen Ausbildungsrahmenplan basiert. Mit der Modularisierung der schulischen und betrieblichen Ausbildung werden theoretische Inhalte und praktische Übungen optimal aufeinander abgestimmt, sodass die Schüler umfassende, an den betrieblichen Prozessabläufen orientierte, berufliche Handlungskompetenz erhalten. Zum Abschluss jedes Mo-

duls bekommen die Schüler einen sog. Qualifizierungsnachweis, der u.a. detaillierte Aussagen zu Zielen, Inhalten, Zeitumfang und Bewertungsgrundlagen enthält sowie die Gesamtnote für das Modul ausweist. Dem Jahreszeugnis werden sämtliche Qualifizierungsnachweise beigelegt, sodass der Schüler am Ende seiner Ausbildung über ein umfangreiches Kompetenz- und Leistungsportfolio verfügt.

Ausblick

Der weitere Zeitplan für Profil 21 gestaltet sich wie folgt: Voraussichtlich zum Schulhalbjahr 2008/09 kann das „Qualitätsmanagementsystem für berufliche Schulen“ (QmBS) für alle beruflichen Schulen freigegeben werden. Weiterhin wird bis zum Abschluss des Schulversuches zum Schuljahr 2011/12 zu Beginn eines jeden Schuljahres eine weitere Tranche an Reformmaßnahmen veröffentlicht.

Zum Schuljahr 2009/10 können sich staatliche berufliche Schulen im Rahmen von Profil 21 bei der Projektleitung des Bildungspaktes bewerben, wenn sie bei der Einführung von QmBS an ihrer Schule unterstützt werden möchten. Das ISB hat zwischenzeitlich ein detailliertes System entwickelt, interessierte Schulen bei der Einführung von QmBS zu unterstützen. So werden beispielsweise Qualitätshandbücher bereitgestellt, ein QmBS-Informationssystem entwickelt und ein QmBS-Berater-Netzwerk aufgebaut, um die Schulen vor Ort beraten zu können. Ein Bewerbungsverfahren für die Schulen ist nötig, weil sich abzeichnet, dass die Unterstützungskapazitäten nicht ausreichen, um alle interessierten Schulen vor Ort begleiten zu können. Schrittweise sollen jedoch alle Bewerber in einem überschaubaren Zeitraum berücksichtigt werden. Die genauen Modalitäten für die erste Bewerbungsstaffel werden rechtzeitig durch eine Bekanntmachung des Kultusministeriums veröffentlicht. Eine Zertifizierung schulischer Arbeit ist als freiwilliges Element innerhalb von QmBS vorgesehen. Im Rahmen von Profil 21 ist geplant, ein Zertifizierungssystem zu entwickeln und bis zum Ende des Schulversuches zu erpro-

ben. Ziel der Zertifizierung ist, die Qualität der schulischen Arbeit, insbesondere die Unterrichtsarbeit, anhand von festgelegten Qualitätskriterien zu überprüfen und durch ein Gütesiegel (Zertifikat) zu bestätigen. Derzeit werden Gespräche mit der Beruflichen Abteilung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg geführt, um auszuloten, ob beide Länder ein gemeinsames „Exzellenzzertifikat-Süd“ für die jeweils besten beruflichen Schulen eines jeden Landes vergeben können. Darüber hinaus wird in Profil 21 an einer Vielzahl von innovativen Maßnahmen aus allen fünf Arbeitsbereichen gearbeitet, wie folgende wenige Beispiele zeigen. So werden

im Bereich „Unterrichtsentwicklung“ Konzepte zur Förderung von Jugendlichen ohne Auszubildendenverhältnis entwickelt. Innerhalb des Arbeitsbereiches „Personalentwicklung und -verantwortung“ erproben Schulen das viel diskutierte Projekt „Mittlere Führungsebene“. Im Bereich „Organisationsentwicklung“ beschäftigen sich Schulen mit der Optimierung schulinterner Arbeitsabläufe durch Dokumentenmanagementsysteme. Schulen übernehmen „Finanzverantwortung“ durch eigenverantwortliche Sachmittelbudgetierung. Im Bereich Bildungsverantwortung beschäftigen sich Schulen damit, bestehende Angebote im Weiterbildungssektor systematisch zu verbessern. ■

BIBB-Präsident Manfred Kremer:

Berufliche Aus- und Weiterbildung besser miteinander verzahnen

Pressemitteilung des BIBB

Anlässlich des „2. Deutschen Weiterbildungstages“ am 26. September hat der Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Manfred Kremer, eine bessere Verzahnung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in Unternehmen gefordert, um die Durchlässigkeit im Bildungssystem nachhaltig zu fördern. „Die Bundesregierung hat mit ihren Initiativen im Innovationskreis Weiterbildung und mit Instrumenten wie der Bildungsprämie die richtigen Maßnahmen ergriffen, aber angesichts der Herausforderungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sind weitere Anstrengungen notwendig“, betonte Kremer. Die betriebliche Weiterbildung in Deutschland stagniere, teilweise sei sie sogar rückläufig. Im europäischen Vergleich nehme Deutschland weiterhin nur einen Platz im hinteren Mittelfeld ein. „Wenn der beruflichen Weiterbildung nicht von allen Beteiligten – Staat,

Wirtschaft und Privatpersonen – größere Bedeutung beigemessen wird, verspielt Deutschland seine Zukunftschancen.“

Aktuelle BIBB-Untersuchungen zeigen, dass nur in etwas mehr als einem Zehntel (12 %) der befragten weiterbildenden Unternehmen in Deutschland eine enge Verzahnung zwischen beruflicher Aus- und Weiterbildung existiert. Den Verantwortlichen in den Betrieben und Unternehmen ist aber bewusst, dass dies künftig wichtiger werden wird. So stimmen 87 % der Aussage zu, dass durch das lebensbegleitende Lernen auch die berufliche Aus- und Weiterbildung in den Unternehmen sowohl organisatorisch als auch inhaltlich enger und besser aufeinander abgestimmt werden müssen.

Eine deutliche Mehrheit (64 %) bejaht die Aussage, dass sich aus dem für Deutschland vorhergesagten Rückgang des Arbeitskräfteangebots ab 2010 Probleme für ihr Unternehmen ergeben können. Allerdings wird dieser „Problemdruck“ in den jeweiligen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich gesehen. Ei-

ne Differenzierung zeigt, dass speziell Unternehmen aus den Bereichen „Transport und Post/Telekommunikation“ (75 %) und „Baugewerbe“ (74 %) eher Probleme erwarten, bei „anderen persönlichen Dienstleistungen“ (z.B. im Kultur-, Sport- und Unterhaltungsbereich) liegt der Wert deutlich niedriger (23 %).

Die meisten Unternehmen scheinen die Zeichen der Zeit erkannt zu haben: 85 % machen bereits jetzt die Stärken und Erfahrungen der älteren Beschäftigten für die jüngere Belegschaft nutzbar. Dabei wird insbesondere die Methoden- und Sozialkompetenz der Älteren hervorgehoben. Allerdings schätzt eine Mehrheit der Unternehmen die Möglichkeiten eher schlecht ein, das vorzeitige Ausscheiden der Älteren durch die Einstellung Jüngerer auszugleichen. Als Grund wird vor allem angegeben, dass die Arbeitskräfte nicht passgenau qualifiziert seien.

Nur ein Drittel der Unternehmen setzt konkrete Maßnahmen ein, um ältere Beschäftigte längerfristig zu binden. Hauptsächlich sind dies spezielle Formen der Arbeitsgestaltung und Arbeitszeitregelung (73 %), gezielte Gesundheitsförderung (48 %) sowie alternsgerechte Angebote zur Personalentwicklung und Weiterbildung (37 %).

Das Bundesinstitut für Berufsbildung ist seit 1992 an den europäischen Erhebungen über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen (Continuing Vocational Training Survey, CVTS) beteiligt. CVTS ist die wichtigste Informationsquelle zu quantitativen und qualitativen Strukturen der betrieblichen Weiterbildung in Europa. An der letzten Erhebung (CVTS 3) nahmen 28 europäische Länder und mehr als 100.000 Unternehmen teil.

Im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) führte das BIBB zu Beginn des Jahres 2008 eine nationale Zusatzhebung zu CVTS 3 durch, die ergänzende Fragestellungen zu qualitativen Aspekten der Weiterbildung behandelte. Von den rund 2.200 Unternehmen aus Deutschland, die an der Haupthebung teilgenommen haben, beteiligten sich mehr als 300 an der nationalen Zusatzhebung. ■



Von rechts nach links: Wilhelm Ott, Georg Senn, Dr. Annette Ohrt, Dr. Ernst G. John, Walter Schmich, Waldemar Futter, Ulrich Kinz, Wolfgang Lambl und Dr. Angelika Rehm.

Erste Pflänzchen sind gesät

Hochkarätig besetzt war die Delegation des VLW (Bundesverband der Lehrer an Wirtschaftsschulen), die sich auf Einladung des VLB-Vorsitzenden Wolfgang Lambl am Freitag vor Schulbeginn zu einem Arbeitstreffen mit den Verbandsvorsitzenden der Süddeutschen Lehrerverbände – VLB-Bayern, GLB-Hessen und BLV-Baden-Württemberg – an der Klara-Oppenheimer-Schule in Würzburg traf.

Die neu gewählte VLW-Bundesvorsitzende Dr. Annette Ohrt freute sich zusammen mit ihren Vorstandskollegen Dr. Ernst G. John, Georg Senn und Walter Schmich die Gelegenheit zu haben, Ulrich Kinz (GLB), Waldemar Futter (BLV) und seitens des VLB Dr. Angelika Rehm und Wolfgang Lambl näher kennen zu lernen und sich über aktuelle Verbandspolitik auszutauschen.

Bevor man in die verbandspolitische Diskussion einstieg, stellte Hausherr und Schulleiter Wilhelm Ott die Klara-Oppenheimer-Schule kurz vor. Bereits hier zeigte sich, dass die ‚Würzburger‘ Probleme, z. B. die Einstellungssituation und Nachwuchsgewinnung, dem Grunde nach bundesweit ein Problem darstellen und auch auf dieser Ebene durch unser Dachverbände VLW und BLBS gemeinsam „beackert“ werden muss.

Schnell war somit das Eis gebrochen und die Vorsitzenden der in Süddeutschland fusionierten Verbände brachten die Diskussion auf die Kernfrage: Warum fusionieren auf Bundesebene VLW und BLBS nicht, um die standespolitischen Belange besser zu vertreten?

„Allein, dass wir mit vier Personen gekommen sind, soll deutlich machen, dass der neuen VLW-Spitze ernsthaft daran gelegen ist, die Zusammenarbeit mit den fusionierten Verbänden wieder in Ordnung zu bringen“, so die VLW-Vorsitzende Dr. Ohrt. Dass dies nicht nur eine Worthülse war, machte die anschließende intensive Diskussion deutlich, wie eine solche Zusammenarbeit aussehen könnte. VLB-Vorsitzender Wolfgang Lambl brachte dabei einen gemeinsamen Ausschuss für Recht und Besoldung ein, was von VLW-Seite wohlwollend aufgenommen wurde. Daneben kündigte Dr. Ohrt an, sich im Oktober mit dem BLBS-Vorsitzenden Berthold Gehlert zu treffen, um weitere Schritte eines gemeinsamen Zusammenarbeitens für die Belange der Lehrer an beruflichen Schulen abzustimmen.

Erste Pflänzchen sind gesät, so könnte man das Treffen zusammenfassen. Einmal mehr hat sich gezeigt, dass die ein oder andere Irritation der letzten Zeit durch ein Aufeinanderzugehen von VLW und BLBS hätte vermieden werden können. Mit dem beiderseitigen Versprechen, das Pflänzchen vielleicht sogar zum Blühen zu bringen, verabredete man sich für weitere Gespräche.

Martin Ruf

„AusbildungPlus“

Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge weiter auf dem Vormarsch

Pressemitteilung des BIBB

In der beruflichen Bildung erfreuen sich Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge einer immer größeren Beliebtheit. Dies geht aus der erstmals vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) veröffentlichten Jahresbilanz des Internet-Portals www.ausbildungplus.de hervor. Demnach stieg im Zeitraum April 2007 bis April 2008 die Zahl der in der Datenbank aufgeführten unterschiedlichen Modelle von Zusatzqualifikationen um 3,7 % auf 2.257. Die Zahl der dualen Studiengänge erhöhte sich um 3,2 % auf 687. Rund 122.000 Auszubildende/ Studierende (+ 2 %) werden mittels der Angebote in „AusbildungPlus“ qualifiziert. Die Zahl der teilnehmenden Betriebe erhöhte sich um rund 3,5 % auf knapp 40.000. Damit setzt sich der positive Trend der vergangenen Jahre unvermindert fort: Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge stellen attraktive Ausbildungsangebote dar, mit denen Betriebe zeitnah auf veränderte Qualifikationsanforderungen reagieren können.

Zusatzqualifikationen in der Berufsausbildung vermitteln ein spezielles Fachwissen und besondere Fertigkeiten, die über die regulären Inhalte einer Ausbildung hinausgehen. Sie unterstützen damit eine engere Verzahnung von beruflicher Aus- und Weiterbildung. Die inhaltlichen Schwerpunkte der in der Datenbank „AusbildungPlus“ dokumentierten Zusatzqualifikationen liegen bei den internationalen Qualifikationen und im Bereich Technik (siehe Tabelle A). Eine weitere zunehmende Bedeutung kommt den Schlüsselqualifikationen und dem Erwerb der Fachhochschulreife zu.

Duale Studiengänge fördern die Durchlässigkeit zwischen Berufs- und Hochschulbildung, weil sie die betriebliche Ausbildung mit einem Hochschulstudium verbinden. Bei den du-

alen Studiengängen sind die größten Zuwächse im Bereich der so genannten MINT-Fächer zu verzeichnen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Spitzenreiter sind nach wie vor die Studiengänge der Betriebswirtschaft. Mehr als 200 Angebote (rund 30 %) entfallen allein auf diesen Bereich. Den inhaltlichen Schwerpunkt bilden die Wirtschaftswissenschaften und der Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik. Rück-

gänge sind dagegen im Vergleich zum Vorjahr bei den Angeboten in den Ingenieurwissenschaften zu verzeichnen. Hauptanbieter von dualen Studiengängen sind Fachhochschulen und Berufsakademien (siehe Tabelle B).

Das BIBB hat die Datenbank „AusbildungPlus“ im Oktober 2007 vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln übernommen. Im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wird das Bundesinstitut das Online-Portal in den kommenden drei Jahren weiterentwickeln. „AusbildungPlus“ ist mit annähernd 125.000 Zugriffen im Monat eine der größten Ausbildungsdatenbanken in Deutschland. ■

Forsa-Umfrage ergibt ein völlig anderes Bild:

Lehrerverband kritisiert Bertelsmann-/Emnid-Umfrage als sehr fragwürdig

Pressemitteilung des DL

Der Deutsche Lehrerverband (DL) hat die von der Bertelsmann-Stiftung und vom Institut Emnid vorgelegte Umfrage zum schulischen Reformbedarf als sehr fragwürdig bezeichnet. Dieser Umfrage zufolge plädiert angeblich die Mehrheit der Bevölkerung für eine längere gemeinsame Schulzeit von sechs bis neun Jahren. DL-Präsident Josef Kraus hat dieses Ergebnis als nicht repräsentativ zurückgewiesen. Kraus be ruft sich mit seiner Kritik auf eine andere schulpolitische Umfrage, nämlich eine des Instituts Forsa vom November 2007, bei der repräsentativ 1013 Bürger über 18 Jahren in ganz Deutschland einbezogen waren.

Dieser Forsa-Umfrage zufolge spricht sich die große Mehrheit gegen eine Verlängerung der Grundschulzeit aus: Nur 28 Prozent der Deutschen halten eine

Verlängerung der Grundschulzeit und eine entsprechend kürzere Schulzeit bei den weiterführenden Schularten für richtig. Auch eine Mehrheit der Ostdeutschen lehnt ein längeres gemeinsames Lernen ab. Insgesamt wenden sich hier 63 Prozent der Befragten gegen eine Ausweitung der Grundschule. Ganz offensichtlich herrsche eine breite Grundüberzeugung in der deutschen Bevölkerung, dass der Übertrittszeitpunkt für eine begabungsgerechte Förderung nach der 4. Jahrgangsstufe der richtige sei, so Kraus.

Bei der Forsa-Umfrage vom November 2007 hatten sich zudem nur 33 Prozent der Deutschen für die Einführung einer Einheits- oder Gemeinschaftsschule ausgesprochen, 60 Prozent hatten eine Schule für alle abgelehnt. Besonders niedrig war die Zustimmung zur Gemeinschaftsschule in Nord- und Westdeutschland gewesen;

dort war der Anteil der Befürworter einer Einheitsschule auf 24 bzw. 26 Prozent abgesunken. 63 Prozent der Befragten hatten überdies gemeint, dass ein einheitlicher Unterricht für alle Schüler bis zur 10. Klasse deshalb falsch sei, weil er dabei die langsamen Schüler über- und die leistungsstarken unterfordere.

Auch eine Abschaffung der Hauptschule hatte nur eine Minderheit der

Umfrageteilnehmer befürwortet. Nur 16 Prozent der Befragten hatten gemeint, die Hauptschule solle aufgelöst werden, weil sie einen schlechten Ruf habe. 68 Prozent waren der Auffassung, damit würden die Probleme der Schüler, die heute die Hauptschule besuchen, nicht gelöst. 71 Prozent waren zugleich der Überzeugung, dass die Politik die Hauptschule mehr unterstützen müsse. ■



Wolfgang Lambl bedankt sich bei seinem langjährigen Weggefährten für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

„HPR Horst Hackel geht in Rente!“ VLB und HPR würdigen die Arbeit des Hauptpersonalrates Horst Hackel

„Stets an den Belangen der menschlichen Schicksale der Kolleginnen und Kollegen beruflicher Schulen orientierte sich die Arbeit des HPR Horst Hackel,“ hob VLB- und HPR-Vorsitzender Wolfgang Lambl die besondere Stärke des nach

Erreichen der Altersgrenze zum 31. Juli 2008 ausscheidenden Kollegen im Rahmen eines „Arbeitsessens“ hervor.

Kollege Horst Hackel war von 1994 an Mitglied des Hauptpersonalrates und damit auch genau 14 Jahre stellvertre-

tender Gruppenvorsitzender der Gruppe der Lehrer an Beruflichen Schulen. Insbesondere die kollegiale und loyale Zusammenarbeit mit den Gruppenvorsitzenden Ingrid Heckner (1994-2003) und in den zurückliegenden fünf Jahren mit Wolfgang Lambl wurden sowohl in der Verbandsarbeit als auch in der Personalvertretungstätigkeit geschätzt.

Im VLB-Hauptvorstand und im HPR-Gremium vertrat Horst Hackel – mit viel Emotionalität und Engagement – die Belange der Lehrkräfte und Schüler der beruflichen Schulen.

Mit einer „Oldies-Musiksammlung“ und einem „Alpamare-Wellnesstag für



Rudolf Keil (links) und Vorsitzender Wolfgang Lambl.

Zwei“ verabschiedeten die HPR-KollegInnen und Wolfgang Lambl Horst Hackel „in Rente“ und wünschten dem langjährigen Kollegen im Ruhestand viel Gesundheit, immer Glück und allzeit Lebensfreude.

Für den scheidenden HPR Horst Hackel rückte Rudolf Keil mit Wirkung vom 01. August 2008 als Ersatzvertreter in den Hauptpersonalrat, Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen, nach. Rudi Keil ist für Ihre Anliegen über (089) 55 25 00-23 erreichbar.

Wolfgang Lambl

Neustrukturierung der Studiengänge:

Master auf dem Vormarsch

HEIKO POHLMANN

In Europa soll man einheitlich studieren können, so hat es die Europäische Kommission beschlossen. Der sogenannte „Bologna-Prozess“ soll in den nächsten Jahren an allen Universitäten in ganz Europa durchgeführt werden. Das bedeutet, dass die Studiengänge umgebildet werden müssen:

- > als erster berufsbildender Abschluss ist nach einem Studium von sechs Semestern der Abschluss „Bachelor“ vorgesehen;
- > als zweiter berufsbildender Abschluss ist nach weiteren vier Semestern der Abschluss „Master“ vorgesehen;
- > die Studiengänge müssen insgesamt modularisiert werden;
- > die einzelnen Module werden mit einer Prüfung abgeschlossen, für die der Student entsprechende Punkte erhält;
- > insgesamt sind nach dem KMK-Beschluss 300 ECTS-Punkte vorgesehen, die sich aus der Bildungswissenschaft mit 90 Punkten, den Fachwissenschaften (berufliches Fach und Unterrichtsfach) mit 180 Punkten und der BA- und MA-Arbeit mit 30 Punkten zusammensetzen.

Nach den neuesten Untersuchungen des Hochschul-Information-Systems (HIS) ist festzustellen, dass mit der Neustrukturierung der Studiengänge die Abbrecherquote an den Universitäten erheblich zurückgegangen ist.

Lehrerbildungsgesetz in Bayern

Auf Initiative des VLB wurde das Lehrerbildungsgesetz im Jahre 2007 geändert. „Der Ersten Lehramtsprüfung für berufliche Schulen entspricht auch eine im Geltungsbereich dieses Gesetzes abgelegte Diplom- oder Masterprüfung für Berufs- und Wirtschaftspädagogen, wenn sie den Anforderungen des Lehramts genügt und daneben ein mindestens einjähriges einschlägiges berufliches Praktikum oder eine abgeschlossene ein-

schlägige Berufsausbildung nachgewiesen wird; ...“, so der Beschluss des Bayerischen Landtags vom Juli 2007. Das bedeutet, dass nun alle beruflichen Fachrichtungen mit einer Masterprüfung abschließen. Damit ist der Studiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen europafähig geworden und in der Entwicklung zu einem gemeinsamen europäischen Hochschulsystem den anderen Lehrämtern voraus.

Der reformierte Studiengang hat den Vorteil, dass sich die Studenten nicht bereits zum Studienbeginn für das Lehramt entscheiden müssen. Bachelor-Studenten steht es vielmehr offen, einen ersten fachwissenschaftlichen Abschluss anzustreben und Tätigkeiten in der Wirtschaft zu übernehmen. Wer allerdings das Lehramt an beruflichen Schulen anstrebt, muss sich im Master-Studium dafür spezialisieren. Nur mit dem Abschluss „Master“ kann man in den Vorbereitungsdienst (Referendariat) eintreten.

Offen steht dieser Studiengang Absolventen der Beruflichen Oberschule (FOS mit der abgeschlossenen 13. Klasse oder BOS), der Gymnasien und der Fachhochschulen. Wie im Lehrerbildungsgesetz festgelegt, wird ein einschlägiges einjähriges berufliches Praktikum oder eine einschlägige abgeschlossene Berufsausbildung vor Beginn des Studiums vorausgesetzt.

Bayerische Lehramtsstudiengänge

Der größte Teil der bayerischen Universitäten hat den Studiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen schon umgestellt oder ist dabei, ihn neu zu organisieren. Der folgende Überblick stellt den gegenwärtigen Sachstand dar:

Technische Universität München

Ab dem Wintersemester 2008/2009 bietet die TU bayernweit die größte Auswahlmöglichkeit an BA-/MA-Studiengängen für das Lehramt an beruflichen Schulen an. Hier können die sechs Fachrichtungen Agrarwirtschaft, Bautechnik, Elektro- und Informationstechnik, Er-

nährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft, Gesundheits- und Pflegewissenschaft sowie Metalltechnik studiert werden. Die Zweit- oder Unterrichtsfächer werden zum Teil an der TU, aber auch an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) studiert und in den Studiengang integriert.

Als Abschluss ist nach dem gegenwärtigen Stand der „Bachelor of Education“ und, für das Lehramt an beruflichen Schulen unerlässlich, der „Master of Education“ vorgesehen.

Ludwig-Maximilians-Universität München

Der Lehrstuhl zur Ausbildung der Wirtschaftspädagogen hat bisher noch kein Konzept für einen reformierten Studiengang vorgelegt. Ferner ist hier zu beklagen, dass immer noch die Studienrichtung I favorisiert wird. Danach studiert man nur ein Fach, vom Zweifach oder Unterrichtsfach wird abgeraten. Richtig wäre es vielmehr, zwei Fächer, das berufliche Fach Wirtschaft und ein Zweifach zu studieren, damit der fertige Lehrer später mit seinen beiden Fächern an allen Schularten des beruflichen Schulwesens unterrichten kann.

Universität Erlangen-Nürnberg

Hier sind die Bachelor- und Masterstudiengänge in den beruflichen Fachrichtungen Elektrotechnik und Wirtschaftswissenschaften schon eingerichtet. Das Studium der Zweifächer wird selbstverständlich in beiden Fachrichtungen angeboten.

Als Abschluss ist für die Fachrichtung Elektrotechnik der „Bachelor of Education“ und für das Lehramt an beruflichen Schulen der „Master of Education“ geplant.

Als Abschluss für die Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften ist der „Bachelor of Arts“ und für das Lehramt an beruflichen Schulen in der Elektrotechnik der „Master of Arts“ geplant.

Universität Bamberg

Der Studiengang Wirtschaftswissenschaften ist bereits seit einiger Zeit umgestellt und sogar schon akkreditiert. Als Abschluss ist der „Bachelor of Science“ und für das Lehramt an beruflichen

Schulen der „Master of Science“ eingepflichtet. Das Studium der Zweifächer wird selbstverständlich angeboten.

Für den Studiengang für Sozialpädagogen ist bisher noch kein Konzept für die Umstellung entwickelt, der Lehrstuhl wird dies aber in der nächsten Zeit tun müssen, um dem geänderten Lehrerbildungsgesetz gerecht werden zu können.

Universität Bayreuth

Auch hier wurden bisher noch keine Konzepte für den Master- oder Bachelor-Studiengang vorgelegt.

Abschlüsse

Fasst man alle Abschlüsse zusammen, so ist zu erkennen, dass diese für das gleiche Lehramt in Bayern nicht einheitlich sind. Dies ist einerseits von der Europäischen Kommission so gewollt, die nur den „Bachelor“ oder „Master“ vorgegeben hat, andererseits wäre es sicher besser, hier zumindest einen für bayerische Verhältnisse gleichlautenden Abschluss zu erhalten.

Der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) hat in einem Positionspapier folgende Abschlüsse entwickelt:

- > Master of Science in Technical and Human Resource Education,
- > Master of Science in Lifescience and Human Resource Education,
- > Master of Science in Health Care and Human Resource Education,
- > Master of Science in Social Care and Human Resource Education.

Diese Versionen würden der an der Universität Bamberg schon akkreditierten Form entsprechen und würden den Wissenschaftscharakter des Lehramts an beruflichen Schulen unterstreichen. Außerdem handelt es sich bei Lehrern an beruflichen Schulen um Lehrer mit polyvalentem Einsatz. Der VLB wird sich dafür einsetzen, diese Abschlüsse bayernweit gleich zu platzieren.

Lehramt an beruflichen Schulen

Nach der Prognose des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus besteht zur Zeit ein sehr großer Bedarf in den Fachrichtungen Metall- und Elektrotechnik, der Bedarf in den

anderen Fachrichtungen ist wegen der vielen Pensionierungen ebenfalls nicht unerheblich. Leider nehmen gegenwärtig zu wenige Jugendliche das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen auf, weil die Information über den Beruf zu schlecht oder gar nicht erfolgt.

Alle kennen das Lehramt an Gymnasien, kaum jemand weiß aber, dass die Laufbahn an den beruflichen Schulen genauso verläuft, wie an den Gymnasien: die Besoldung und die Beförderungsmöglichkeiten sind identisch. Es besteht nur ein gewichtiger Unterschied: vor dem Studium ist nach dem Lehrerbildungsgesetz ein einschlägiges berufliches Praktikum oder eine einschlägige Berufsausbildung zu absolvieren.

Josef Kraus über BDI-Papier zur Lehrerbildung:

Leitlinien der Wirtschaft zur Lehrerbildung wertlos

Presseerklärung des DL

Zu dem am 5. September 2008 veröffentlichten Papier von BDA und BDI zur Lehrerbildung stellt Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes (DL), in einer ersten Reaktion folgendes fest:

1. Dieses Papier ist wertlos, es handelt sich hier um einen Aufguss des BDA-Papiers „Master of Education – Für eine neue Lehrerbildung“ vom August 2003. Aktuell sind 18 Punkte daraus gemacht worden – darunter Punkte, die reiner Leerlauf sind oder Binsenweisheiten formulieren („Dreh- und Angelpunkt der Lehrerausbildung ist die Bildung und Erziehung der Schüler.“).

2. Ärgerlich ist, dass dieses Papier reichlich larmoyant von einem Zerrbild von Schule und Lehrerberuf ausgeht und auf dieses Zerrbild ein abstraktes Idealbild von Lehrern sowie ein Idealbild von Schülern aufbaut.

3. Das größte Manko des Papiers ist, dass es nicht nach Schulformen bzw. Lehrämtern differenziert und dass die fachliche/fachwissenschaftliche Kompetenz von Lehrern offenbar keine Rolle spielt. Gerade fachliche Defizite sind es aber, wenn Lehrer in weiterführenden Schulen scheitern.

4. Das fachlich/fachwissenschaftliche Niveau gerade von Lehrern weiterführender allge-

Der VLB hofft, dass mit der Neustrukturierung der Studiengänge und den damit erreichten europaweit anerkannten Abschlüssen das Studium für zukünftige Studenten attraktiver wird, da sich die Abbrecherquoten verringern und die polyvalenten Studiengänge mit ihren verschiedenen Abschlüssen mehr Möglichkeiten zulassen, später das richtige Berufsfeld zu finden. Vorrangig wird natürlich angestrebt, dass danach der Vorbereitungsdienst für das Lehramt an beruflichen Schulen gewählt wird, damit nach bestandenen Zweiten Staatsexamen die voll ausgebildeten Lehrer an beruflichen Schulen tätig werden und der Nachwuchs dadurch gesichert wird. ■

meinbildender und beruflicher Schulen würde enorm leiden, wenn die Lehrerbildung – wie in dem Papier gefordert – an den KMK-Bildungsstandards und an Kompetenzen-Katalogen orientiert würde. Dabei wird völlig vernachlässigt, dass Lehrer fachlich erheblich mehr können müssen, als sie ihren Schülern abverlangen. Dieser Niveauverlust würde zudem durch die im Papier geforderte Schaffung von Zentren für Lehrerbildung gefördert: die Lehrerbildung würde damit bereits universitär von den Fachwissenschaften abgekoppelt.

5. Ein Eigentor „schießen“ die Verfasser des Papiers, indem sie einerseits von hoher Qualität der Lehrerbildung schwadronieren, gleichzeitig aber einen Bachelor-Lehrer (quasi einen „Lehrer light“) als einsatzfähig ansehen.

6. Utopisch ist die Vorstellung, man könnte mit einem Testverfahren feststellen, welche jungen Menschen für den Lehrerberuf geeignet sind und welche nicht. Realiter stellt sich diese Frage in Zeiten eines drohenden Lehrermangels auch gar nicht.

7. Die Forderung nach einer dualen Lehrerbildung und nach einem Trainee-Programm für Lehrer geht ins Leere. Die vorhandene Zweiphasigkeit ist bereits eine duale Ausbildung.

8. Verräterisch ist die wiederkehrende Formel vom „Unternehmen Schule“. Schule ist aber kein Unternehmen, das nach betriebswirtschaftlichen Rentabilitäts Gesichtspunkten geführt werden kann. ■

Versuch einer Annäherung:

Anton S. Makarenko und die Erziehung durch das Kollektiv

PETER THIEL

Zugegeben, ganz kann man sich zunächst gewisser Vorbehalte nicht erwehren, wenn man sich mit Anton Semjonowitsch Makarenko, dem wohl bekanntesten Pädagogen der Sowjetunion, auseinandersetzt. Doch die Beschäftigung mit dem Thema ist reizvoll und wir wollen ja schließlich nicht in „Schubladen“ denken. Dank einer äußerst gründlichen wissenschaftlichen Forschung über Makarenko und sein Werk hat man heute ein wesentlich objektiveres Bild des bekannten Pädagogen als etwa zur Zeit des kalten Krieges oder in den Jahren davor. Andererseits gibt es nach wie vor kritische Stimmen, das kann man nicht verhehlen.

Der historische Hintergrund

In der jungen Sowjetunion ging es nach der Oktoberrevolution von 1917 bis in die zwanziger Jahre hinein drunter und drüber. Die „Roten“ bekämpften die „Weißen“ und alle möglichen marodierenden Partisanengruppen scheuten vor keiner Grausamkeit zurück. Beängstigend war vor allem die Zunahme eltern- und heimatloser Kinder und Jugendlichen, die in kriminellen Banden über Land zogen und mitnahmen, was sich ihnen in den Weg stellte. Günstigste Schätzungen sprechen von mehr als 7 Millionen solcher Halbwüchsiger.

Mit allen Mitteln kämpfte die Regierung gegen diese Zustände an. Als Maßnahmen entstanden u. a. Kinder- und Jugendkolonien mit konkreten Arbeitsvorgaben und dem Versuch einer Selbstverwaltung.

„Verbrannte Biografien“

So etwa stellte sich die Lage dar, als der ukrainische Lehrer A. S. Makarenko im Jahr 1920 von der Volksbildungsbehörde den Auftrag erhielt, eine Arbeitskolonie für minderjährige Rechtsbrecher ins Leben zu rufen. Die in der Stadt Poltava ge-

schaffene Einrichtung wurde nach dem Schriftsteller Maxim Gorki benannt, der sie später auch einmal besuchte. Im Übrigen pflegten Makarenko und Gorki schon des längeren Briefkontakt miteinander.

Das mit klaren Regeln und konkreten Aufgaben bis ins Detail durchorganisierte Leben in der Kolonie bewirkte, dass die Straßenkinder die Chance zu einem neuen Leben erhielten. Makarenko konnte bei den ehemaligen Straftätern keine Vorbehalte und ging vom Grundsatz der „verbrannten Biografie“ aus. Das Vorleben der Kinder und Jugendlichen wurde also ignoriert und sollte kein Hemmnis für einen Neubeginn sein.

Das Wirtschaften bestimmte den Alltag

„Die Lebensordnung einer Arbeitskolonie muß ihre Formen ausschließlich in der Logik des konkreten Wirtschaftens finden“, schrieb Makarenko.

Zeitgenössische Beobachter bestätigten die Ernsthaftigkeit dieser Aussage: Die in der Kolonie herrschende Arbeitsdisziplin sei nicht durch die Pädagogen und Lehrpläne allein, sondern tatsächlich in erster Linie durch die Zwänge des Wirtschaftens begründet, erklärten sie.

In gewisser Weise erinnert Makarenkos Kolonie an die Idee der Arbeitsschule: Theoretischer Unterricht und produktive Tätigkeit standen in unmittelbarer Beziehung zueinander.

„Der Leiter einer Kolonie“, so charakterisierte Makarenko seine Aufgabe, „ist nicht nur Hausherr und Pädagoge, sondern zugleich auch Techniker, Ingenieur, Veterinär, Agronom, Vater, Richter und mal der beste und dann wieder der schlimmste Mensch“.

Der Alltag in der Kolonie wird als äußerst abwechslungsreich beschrieben. Er war voller Erlebnisse, Abenteuer und neuer Erfahrungen für die Halbwüchsigen, was sich schlichtweg aus der Ernstsituation ergab. Lebensmittel mussten

organisiert, Brennholz beschafft und die Erträge gegen Diebe gesichert werden. Es gab Theateraufführungen und andere kulturelle Veranstaltungen oder Festivitäten, zu denen die Bewohner der umliegenden Dörfer eingeladen wurden und auch gerne kamen.

Die Pädagogik der Kolonie

Getragen von großem Idealismus wollte Makarenko mit seiner Arbeit dazu beitragen, den „neuen Menschen“ zu schaffen. Er stand mit seinem Vorhaben freilich nicht im luftleeren Raum und musste sich mit den politischen Vorgaben arrangieren. Eines der Postulate sowjetischer Bildungspolitik beispielsweise war es, „das natürliche Wachstum des Kindes durch organisatorische Eingriffe in das soziale Milieu zu fördern“. Was das für die Familie als Erziehungsinstitution bedeutete, kann man sich lebhaft vorstellen.

Makarenko konzentrierte sich ganz und gar darauf, „seine“ Kinder zu fordern, wie immer er konnte. Dazu dienten ihm u. a. erlebnispädagogische Methoden, die an Kurt Hahn und seine Landerziehungsheim-Pädagogik erinnern. Auch vor geradezu militärischem Vorgehen (u. a. Appelle oder lange Märsche) schreckte er nicht zurück, wenn er sich davon Erziehungserfolge versprach. „Möglichst hohe Anforderungen an die Zöglinge bei möglichst großer Achtung vor ihnen“, so lautete sein Credo.

Träger des Erziehungsprozesses war das Kollektiv, eine Lebens-, Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft. Das Zusammenleben in der Kolonie wurde bestimmt sowohl von autoritären Elementen als auch von Elementen der Selbstbestimmung, von Befehlsgewalt auf der einen Seite und kollektiver Verantwortung auf der anderen. Den Kern des Kollektivs bildeten sog. Kommandeure, welche jeweils für ihre Abteilungen weisungsbefugt und somit verantwortlich waren. Anfangs wurden sie vom Leiter der Kolonie ernannt, später dann sollten sie – wenigstens nach den Vorstellungen Makarenkos – gewählt werden.

Durchbrochene Hierarchie

Die hierarchische Struktur der Kolonie jedoch wurde durchbrochen, indem

Über- und Unterordnung einander abwechselten. Der „Kommandeur“ einer ständigen Abteilung wurde beispielsweise bei einer aktuellen Einsatzabteilung als einfaches Mitglied eingestuft und unterstand einem anderen „Kommandeur“. Dadurch kam ein relativ großer Anteil Jugendlicher dazu, Leitungsfunktionen auszuüben.

Indem Makarenko Verantwortung an Zöglinge übertrug, machte er sich selbst teilweise überflüssig. Bei einem Leiter seines Charismas und seiner Ausstrahlung mochte das gutgegangen sein. Schwächere Leitungspersonen sollten damit freilich ihre Probleme haben.

Der Schritt von der Forderung des Pädagogen zur freien Anforderung des Zöglings an sich selbst lief nach Makarenkos Vorstellung über das Kollektiv. Der Ukrainer räumte dem Erziehungseinfluss des Kollektivs höchste Priorität ein. Die direkte Beziehung zwischen Erzieher und Zögling hingegen dürfe nicht zu hoch gewichtet werden, meint er. „Wir schaffen die Pädagogik ab, die sich speziell auf den Einzelnen, auf das berüchtigte ‚Kind‘ richtet ... Als Objekt unserer Erziehung betrachten wir das Kollektiv und an das richten wir unsere pädagogischen Maßnahmen ... Das Kollektiv ist dann letztendlich der Erzieher des Einzelnen.“

„Mit den frühsowjetischen Erziehungstheoretikern und Bildungspolitikern teilte Makarenko die Auffassung, dass in einem entfalteten Kollektiv- und somit künftig auch in der kommunistischen Gesellschaft – persönliche und allgemeine Interessen zusammenfielen“, stellt Makarenko-Forscher Prof. Götz Hillig von der Universität Marburg fest.

Letztlich geht's um Persönlichkeitsbildung

„Trotz derartiger, recht einseitig wirkender Aussagen ging es Makarenko letztlich aber doch um den Einzelnen und dessen Persönlichkeitsbildung. ... Der später von westlichen Interpreten erhobene Vorwurf, Makarenko habe den Einzelnen bewußt dem Kollektiv geopfert, beruht z. T. auf einer verfälschten Wiedergabe entsprechender Aussagen in den zur Stalinära erschienenen Ausgaben



Anton Semjonowitsch Makarenko (1888 – 1939)

seiner Werke. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, Makarenko habe für die unbedingte Unterordnung des Einzelnen unter den Willen des Kollektivs und den Vorrang der Kollektivinteressen vor den Interessen des Einzelnen plädiert“, schreibt Hillig.

Ein handfester Strafenkanon

Makarenko erstellte – entgegen dem zeitgemäßen Trend, sich von der zaristischen Zwangspädagogik zu distanzieren – einen handfesten Strafenkodex für seine Kolonie. Beim Zustand „seiner“ Kinder und Jugendlichen hielt er für unmöglich, ohne Strafen jegliche Disziplin zu erreichen. Disziplin und Ordnung aber seien für das Leben in der Kolonie und für die weitere pädagogische Arbeit unverzichtbar, sagte er. In seinem Inneren allerdings stand er eher für eine gewaltlose Erziehung sowie für möglichst hierarchiefreie Lehrer-Schüler-Beziehungen.

Optimale Gruppengrößen

In der Gorki-Kolonie konnte Makarenko auch wertvolle Erfahrungen über die optimale Größe der Gruppen sammeln. Weniger als sieben Kinder sollten es nicht sein, die oberste Grenze hingegen bezifferte er mit fünfzehn. In zu kleinen Gruppen leide die Gruppendynamik, zu große Gruppen bergen die Gefahr, in Untergruppen zu zerfallen.

Gemeinsame Reisen, „Expeditionen“ und alle mögliche andere abenteuerliche Unternehmungen waren für die Zöglinge die Würze ihres sonst harten Alltags sowohl in der Gorki-Kolonie als auch später in der Dzerzinski-Kommune. Wie gesagt: Nicht umsonst wird Makarenko unter die Väter der Erlebnispädagogik eingereiht.

Weniger Theoretiker als Praktiker

„Makarenkos Erziehungstheorie stellt kein in sich geschlossenes Ganzes dar, wie dies die pädagogische Fachliteratur der DDR behauptete und noch weniger ein in sich geschlossenes System marxistischer Anschauungen. Und bei der Entwicklung seiner Konzeption der Kollektivverziehung ging er weder von einer marxistischen Analyse aus, noch ließ er sich von den Grundsätzen der marxistisch-leninistischen Ideologie leiten“, meint Hillig. Weniger Theoretiker als Praktiker, richtete sich Makarenkos pädagogisches Handeln nach der jeweiligen Situation und nach dem sog. gesunden Menschenverstand.

Der Schriftsteller

Bereits zu Beginn seiner Lehrertätigkeit griff Makarenko gern zur Feder. In seinem 1934 – 1936 erschienenen Hauptwerk, „Das Pädagogische Poem“ (oder „Der Weg ins Leben“), veröffentlichte er vor allem seine Erfahrungen in der Gorki-Kolonie und beschreibt die Elemente zur Erziehung des „neuen Menschen“.

Die Makarenko-Forschung stellt das Werk heute auf eine ähnliche Stufe wie Rousseaus „Emile“ oder Pestalozzis „Lienhard und Gertrud“. Inzwischen ist es weltweit in 60 Sprachen übersetzt. In den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts zählten bundesdeutsche Erziehungswissenschaftler das „Pädagogische Poem“, zu den zwölf bedeutendsten Titeln der pädagogischen Weltliteratur.

Zwei weitere Bücher Makarenkos erlangten allerdings bei weitem nicht mehr den Rang seines Hauptwerkes. Sie tragen die Titel „Flaggen auf den Türmen“ sowie „Buch für Eltern“ und sind eher angepasst an die Sowjetdogmatik.

Biografisches

Makarenko wurde 1888 – vor 120 Jahren also – in der ukrainischen Provinz Charkow geboren und stammte aus einem Arbeiterhaushalt. Nach der Volksschule und einem nur einjährigen pädagogischen Ausbildungskurs arbeitete er seit 1905 als Lehrer.

Im Bestreben, seine pädagogische Tätigkeit auf eine solide Basis zu stellen und sich fortzubilden, trat er in ein neugegründetes Lehrerinstitut in der Stadt Poltava ein, nachdem er wegen starker Kurzsichtigkeit zum Kriegsdienst nicht geeignet war. 1920 wurde er kurzfristig Schulleiter in Poltava,

An seiner Schule pflegte er die bereits erwähnten Theater-Initiativen und sammelte dabei wertvolle Erfahrungen für seine künftige Tätigkeit in der Gorki-Kolonie und der Dzerzinski-Kommune. An beiden war das Theaterspiel fester Bestandteil der Erziehungsarbeit.

Wie die überwältigende Mehrheit der Lehrer im alten Rußland, war Makarenko zunächst kein Marxist. „Erst unter der Herrschaft der Bolschewisten entwickelt er sich zum Kommunisten“, schreibt Hillig. Bezeichnender Weise dauerte es bis 1939, bis kurz vor seinem Tode also, dass er in die Partei eintrat. Ein früherer Versuch Parteimitglied zu werden scheiterte aus familiären Gründen: Sein Bruder Vitalij hatte sich nach der Oktoberrevolution den konterrevolutionären „weißen Truppen“ angeschlossen, die „Roten“ bekämpfte und sich schließlich ins Ausland abgesetzt.

1928 wurde Makarenko die Leitung der Gorki-Kolonie entzogen. Die vorgesetzten Behörden waren der Meinung, dass seine auf die Persönlichkeitsbildung zielenden Vorstellungen mit der staatlich verordneten Erziehungsdoktrin nicht in Übereinstimmung zu bringen sind. Als Makarenko sich schließlich darum bemühte, die in der Gorki-Kolonie praktizierten Prinzipien auf breitere Füße zu stellen und auf die gesamte Ukraine zu übertragen, war das Faß zum Überlaufen gekommen. Die Bürokratie, mit der er länger schon im Clinch lag, stellte ihn kuzerhand kalt. Belastend für Makarenko mag auch gewesen sein, dass es in der Gorki-Kolonie Mißbräuche und Verfehlungen gegeben

hatte, wofür er als Leiter den Kopf hinhalten musste.

Er wurde an die Dzerzinski-Kommune versetzt, die damals als eine Art Kaderschmiede der Geheimpolizei „Tscheka“ galt. Dort arbeitete er bis 1935 und hielt sich geschickt aus allen politischen Verwicklungen heraus, weshalb er auch die Stalin'schen Säuberungen überstand.

Ab 1935 lebte Makarenko als „freier Schriftsteller“ in Moskau. Aus seinen vielfältigen sozialpädagogischen Erfahrungen zog er wertvolle Schlussfolgerungen, die er in Artikeln aber auch durch Vorträge unter die Leute brachte. Viel bewirken konnte er damit in seinem Umfeld freilich nicht. Zu Beginn des Jahres 1939 bekam er sogar noch den „Rotbanner-Orden“, verstarb

dann aber wenige Wochen später auf einer Reise an einer Herzattacke. Er wurde nur 51 Jahre alt. Seine Frau Galina sorgte dafür, dass sein Werk nicht in Vergessenheit geriet, bevor sich die internationale Erziehungswissenschaft nach dem zweiten Weltkrieg Makarenkos Vermächtnis annahm. Es war vorwiegend das Makarenko-Referat der „Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaften“ an der Universität Marburg, das den Kern des Makarenko'schen Werkes freilegte und die Wiedergabe seiner Gedanken von ideologischem Ballast befreite. ■

Quelle: Götz Hillig, „Makarenko – ein Wegbereiter der Erlebnispädagogik?“ Lüneburg, 1995

Wider den täglichen Ärger

Mein Freund Henry steht im Ruf besonders dünnhäutig zu sein. Eine seiner Lieblingsbeschäftigungen besteht ganz offensichtlich darin, sich zu ärgern: Über alles Mögliche, über Gott und die Welt und schließlich auch darüber, sich geärgert zu haben. Letzteres lässt allerdings den Schluss zu, dass er etwas gegen seine ständige Ärgerei zu tun gedenkt. Man sieht es ihm natürlich an, wenn ihn etwas wurmt. Die Mundwinkel zeigen dann nach unten und das Gesicht wird fahl. Kein besonders liebenswerter Anblick.

Die Bereitschaft, sich zu ärgern ist bei Henry allerdings nicht immer gleich. Ist seine Stimmung durch irgendein Ereignis gedrückt, reagiert er besonders empfindlich. Hat ihn eine frohe Botschaft erreicht, steigt seine Frustschwelle. Das Beste für ihn wäre ein Sechser im Lotto. Dann würde er sich möglicher Weise überhaupt nicht mehr ärgern.

Doch Spass beiseite und Hand auf's Herz: reagieren wir nicht alle ähnlich? Der eine mehr, der andere weniger? Fast jeder, der sich ärgert, schreibt die Psychotherapeutin Lelia Kühne de Haan, hat das Gefühl geärgert zu werden und sieht die Ursache außerhalb seiner selbst.

Das Ärger-Gefühl komme aber nicht von aussen. „Der Ursprung liegt immer in uns selbst“, schreibt sie. Die uns innewohnende Bereitschaft zum Ärgern werde durch äußere Reize sozusagen nur aktiviert. Entscheidend sei das, was auf unserer „Festplatte“ diesbezüglich bereits abgespeichert ist.

„Ärger ist ein Sammelsurium unterdrückter Gefühle und unbefriedigter Bedürfnisse. Kommt die Bombe zum Platzen, wird er sichtbar.“ Sich zu ärgern gelinge am Besten, wenn wir uns selbst gegenüber eine negative Einstellung haben, meint Kühne de Haan. Wer sich ärgern will, finde immer einen Anlass dazu. „Wie wir eine Situation erleben, wie wir auf sie reagieren, hängt nicht von der Situation allein ab, sondern in erster Linie davon, wie wir sie unbewusst interpretieren“, resümiert Kühne den Haan.

Ständiger Ärger verringert die Lebensfreude und belastet die zwischenmenschlichen Beziehungen. Er kann ernsthafte gesundheitliche Folgen nach sich ziehen, vorzeitig Falten und graue Haare bewirken, den Betroffenen zum unliebsamen Griesgram machen und seine beruflichen Möglichkeiten mindern. Deshalb sollte man ihn so gut es geht aus der Welt schaffen oder es zumindest mit denen halten, die nach dem Motto leben: „Ich allein entscheide, worüber ich mich ärgere“. Mittel und Wege, zu einer solchen Einstellung zu finden, gibt es jedenfalls.

Bei Henry – wie gesagt – liegt der Schluss nahe, dass er seinen ärgerlichen Dauerstress satt hat und etwas dagegen tun möchte. Deshalb habe ich ihm fürs Erste die Lektüre eines kleinen Büchleins mit dem Titel „Ja, aber ...“ empfohlen. Es stammt aus der Feder der obengenannten Psychotherapeutin. ■

Hilfe für verhaltensauffällige Schüler:

Realisierung von Auszeiträumen an beruflichen Schulen

STEPHANIE FÄRBER

Im Rahmen meiner Diplomarbeit, die am Nürnberger Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung (Prof. Dr. K. Wilbers) verfasst wurde, befasste ich mich mit dem Thema der Auszeiträume an beruflichen Schulen. Den Schwerpunkt hierbei bildeten die möglichen organisatorischen Schwierigkeiten, mit denen sich die Schulen konfrontiert sehen, wenn sie den Auszeitraum als Reaktion auf Unterrichtsstörungen anwenden.

Im Idealfall handelt es sich beim Auszeitraum um einen eigens in der Schule eingerichteten Raum, in dem Schülerinnen und Schüler über ihr Störverhalten nachdenken können. Dort stehen ihnen geschulte Lehrerinnen und Lehrer zur Seite, die ihnen helfen, ihr Fehlverhalten bezogen auf die Regeln in der Klasse zu überdenken. Zudem werden sie dazu angeleitet, selbst ein alternatives Verhalten zu entwickeln. Indem dieses dann in einem Plan, der die Verantwortungsübernahme bezogen auf ihr Verhalten deutlich macht, schriftlich fixiert wird, übernehmen die Schülerinnen und Schüler bewusst die Verantwortung für

ihr zukünftiges Verhalten. Somit können sie wieder in den Unterricht aufgenommen werden.

1. Auszeiträume an beruflichen Schulen in Bayern

Um zunächst einen Überblick über die Schulen zu gewinnen, die diese Form der Auszeit zur Lösung von Disziplinschwierigkeiten im Unterricht umsetzen, wurde eine schriftliche Anfrage an Verantwortliche, die mit der Lehrerbildung an kaufmännischen beruflichen Schulen in Bayern befasst sind, versandt. Ausgehend von den zahlreichen Rückmeldungen konnten untenstehende Tabelle, die Verbreitung von Auszeiträumen an beruflichen Schulen in Bayern angibt, erstellt werden.

2. Herausforderungen bei der Durchführung der Maßnahme

Aus Befragungen an verschiedenen beruflichen Schulen konnten diverse Problemstellungen ermittelt werden, die aus der Umsetzung von Auszeiträumen an den Schulen resultieren und von diesen individuell gelöst werden müssen. Der nachfolgende Maßnahmenkatalog spiegelt zusammenfassend die im Rahmen

des qualitativen Forschungsprozesses aufgedeckten Problemfelder wieder und stellt die Handlungsempfehlungen als Problemlösungsvorschläge dar, siehe Tabelle auf den Seiten 16 und 17.

Aus den Befragungen lassen sich die verschiedensten Herausforderungen identifizieren, mit denen sich berufliche Schulen konfrontiert sehen, wenn sie den Auszeitraum umsetzen. Festzuhalten ist, dass die dargestellten Implementierungs- und Durchführungsschwierigkeiten überwiegend organisatorischer Natur sind und sich aus den begrenzten Mitteln und Möglichkeiten der Schulen ergeben. So sind die Schulen oft gezwungen, modifizierte Formen umzusetzen, woraus dann wiederum weitere Probleme resultieren. Der Schwerpunkt auf organisatorische Ursachen ermöglicht aber auch gezielte Verbesserungen. Den vielfältigen Umsetzungsproblemen insgesamt wurde in meiner Diplomarbeit mit ausführlichen Handlungsempfehlungen Rechnung getragen.

Ausführliche Darstellung:
www.vlb-bayern.de

Schulen	Ort	Programmname/Sonstige Anmerkung
Staatliches Berufliches Schulzentrum	Ansbach	Sozialer Trainingsraum
Staatliche Berufsschule III	Bayreuth	Trainingsraumprogramm
Staatliche Berufsschule	Dingolfing	Programm in Planung
Berufsschule Nürnberger Land	Lauf a.d. Pegnitz	Trainingsraum
Staatliche Berufsschule II	Landshut	Trainingsraummethode
Staatliche Berufsschule IV	Landshut	Trainingsraummodell
Staatliches Berufsbildungszentrum	Neustadt a. d. Waldnaab	Trainingsraum-Konzept
Städtische Berufliche Schule Direktorat 3	Nürnberg	Besinnungsraum-Konzept
Städtische Berufliche Schule Direktorat 5	Nürnberg	Trainingsraumprogramm
Städtische Berufliche Schule Direktorat 6	Nürnberg	Programm in Planung
Staatliches Berufsbildungszentrum	Regensburg	Trainingsraumprogramm
Staatliche Wirtschaftsschule	Freising	Trainingsraumprogramm

Auszeiträume an beruflichen Schulen in Bayern.

Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Trainingsraumprogramms in der Praxis**Problemlösungsvorschläge****Fehlender kollegialer Konsens**

Unterschiedliche Auffassung über Programmfunktion im Kollegium	<ul style="list-style-type: none"> > Umfassende Einführungsveranstaltung > Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Klassenführung
Eingeschränkte Programmanwendung im Kollegium	<ul style="list-style-type: none"> > Umfassende Einführungsveranstaltung > Regelmäßige Programmansprache/Jour Fixe
Individuelle Vorgehensweise der Lehrkräfte bei der Reaktion auf Unterrichtsstörungen	<ul style="list-style-type: none"> > Umfassende Einführungsveranstaltung > Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Klassenführung > Verständigung auf einheitliche Regeln > Regelmäßige Programmansprache/Jour fixe > Workshops > Evaluation der Effizienz bestehender Regeln

Fehlende finanzielle Mittel

Problem bei der Personalbereitstellung zur Gewährleistung einer ganztägigen Besetzung des Trainingsraums	<ul style="list-style-type: none"> > Entlastungsstunden für Lehrkräfte > Sozialpädagogenunterstützung > Auszeit im eigenen Klassenzimmer > Auszeit im Nachbarklassenzimmer
--	--

Raumproblematik

Fehlender Trainingsraum	<ul style="list-style-type: none"> > Rückgriff auf das eigene Klassenzimmer > Rückgriff auf das Nachbarklassenzimmer > Nutzung freistehender Räume > Nutzung der Bibliothek > Nutzung des Elternsprechzimmers
Unterrichtsbruch durch Begleitungsverpflichtung der Lehrkraft	<ul style="list-style-type: none"> > Begleitungsverpflichtung besteht bei der Erfüllung eines in der Schulordnung verankerten Arbeitsauftrags nicht

Eingeschränkte Partizipation

Individuelle Vorgehensweise der Lehrkräfte bei der Programmeinführung bei den Schülern	<ul style="list-style-type: none"> > Individuelle Programmeinführung abhängig von der Schülerklientel > Regelanerkennung der Schüler durch Vertragsunterzeichnung
Eingeschränkte Elternpartizipation	<ul style="list-style-type: none"> > Schriftliche Programminformation > Einholung einer schriftlich fixierten Mitwirkungsverpflichtung der Eltern > Umfassende Informationsveranstaltung
Unzureichende Elternmitwirkung bei der Programmdurchführung	<ul style="list-style-type: none"> > Einbeziehung weiterer Zuständigkeiten

Eingeschränkte Unterstützung der Schüler bei der Verhaltensänderung

Eingeschränktes Unterstützungsangebot im Trainingsraum	<ul style="list-style-type: none"> > Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte in Gesprächsführung > Sozialpädagogeneinsatz > Räumliche Abtrennung > Plankontrolle > Deutliche Vermittlung der Schüleraufgabe
Fehlende Förderung der Verhaltensänderung im Klassenzimmer	<ul style="list-style-type: none"> > Einsatz externer Verstärker

Konfliktsituation

Schüler weigern sich das Klassenzimmer zu verlassen und den Trainingsraum aufzusuchen	<ul style="list-style-type: none"> > Verständigung auf ein einheitliches Vorgehen bei Unterrichtsstörungen > Verständigung der Lehrkräfte auf einheitliche Konfliktlösungsreihenfolge
---	---

Wiederaufnahmeproblematik der Schüler in das Klassenzimmer

Zeitliche Anwesenheit der Schüler an beruflichen Schulen erschwert das Rückkehrgespräch	<ul style="list-style-type: none"> > Vereinbarung eines festen Gesprächstermins > Wiederaufnahme der Schüler in das Klassenzimmer auf Probe
---	---

Literaturverzeichnis

- Balke, S. (1998). Eigenverantwortliches Denken in der Schule: Ein Trainingsraumprogramm zur Lösung von Disziplinproblemen. *Lernchancen*, 4, 46-51.
- Balke, S. (2001). Die Spielregeln im Klassenzimmer: Das Trainingsraum-Programm; ein Programm zur Lösung von Disziplinproblemen in der Schule. Bielefeld: Karoi-Verlag.
- Balke, S. & Hogenkamp, A. (2001). Unterrichtsstörungen effektiv vermindern: Lernbereite Schüler/innen schützen – Störer/innen helfen. *Bildung und Wissenschaft*, 5, 29-32.
- Bründel, H. & Simon, E. (2003). Die Trainingsraum-Methode: Umgang mit Unterrichtsstörungen klare Regeln, klare Konsequenzen. (Beltz-Praxis). Weinheim: Beltz.
- Bründel, H. (2004). Die Trainingsraum-Methode: Stärkung des Verantwortungsbewusstseins von Schülerinnen und Schülern – Stressfreier Unterricht für Lehrerinnen und Lehrer. In W. Bründel, H. & Simon, E. (2004a). Unterrichtsstörungen: Ein Programm zur Stärkung der Eigenverantwortung. *Pädagogik*, 6, 40-44.
- Bründel, H. & Simon, E. (2004b). Ein Programm – Zwei Ziele: Stärkung der sozialen

- Kompetenz und Reduzierung von Unterrichtsstörungen. *Schulmagazin* 5-10, 11, 9-12.
- Bründel, H. & Simon, E. (2004c). Auf dem Weg zur Eigenverantwortung und zum stressfreien Unterrichten. *Schulverwaltung*. Ausgabe Nordrhein-Westfalen, 2, 49-50.
- Bründel, H. & Simon, E. (2007). Erfahrungen mit der Trainingsraum-Methode: Was klappt gut und was könnte verbessert werden. *Schulverwaltung*. Ausgabe Nordrhein-Westfalen, 4, 110-112.

- Emmer, E. T., Evertson, C. M. & Worsham, M. E. (2006). *Classroom management for middle and high school teachers* (7th ed.). Boston: Pearson/Allyn & Bacon.
- Ford, E. E. (1997). *Discipline for home and school* (Rev. and expanded ed.). Scottsdale, AZ: Brandt Pub.
- Ford, E. E. (1999). *Discipline for home and school* (Rev. and expanded ed.). Scottsdale, AZ: Brandt Pub.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Am 14. und 15. November 2008 findet unter dem Motto
Chancen schaffen – Leistung honorieren!
der 9. VLB-Berufsbildungskongress in Freising statt.

Ein guter Vorsatz für das neue Schuljahr:

Keine Mathematikstunde in der Berufsschule ohne Kopfrechnen

HORST VÖLKER

Am 02. Juli 2008 schrieb „Die Welt“: „In Leipzig hat gestern die Weltmeisterschaft im Kopfrechnen begonnen.“ Einzige Hilfsmittel bei diesem „Denksport“ (!) seien Stift und Zettel. So mancher Zeitgenosse dürfte sich angesichts dieser Meldung ungläubig die Augen gerieben haben: Kopfrechnen, gibt's denn das heute im Zeitalter des Taschenrechners noch? Und braucht man das überhaupt noch?

Vorbemerkung

Eine Antwort auf diese Fragen dürfte all denen nicht schwer fallen, die mit Bildung allgemein und mit Berufsbildung im Besonderen zu tun haben. Denn wer auch immer über mangelnde Berufsreife der Jugendlichen diskutiert, beklagt – neben anderem – ausdrücklich die fehlende Rechenkompetenz der jungen Leute. Oft könnten diese selbst vergleichsweise einfache Rechenoperationen aus dem Bereich der Grundrechenarten nicht hinreichend sicher ausführen. Und schnell sind die Schuldigen benannt: Die Schule und der Taschenrechner, der den Schülern das eigentliche Rechnen abnehme. Die Schuldzuweisung an den Taschenrechner ist wissenschaftlich nicht haltbar; entscheidend ist ja nicht, ob das Ergebnis einer Aufgabe schriftlich oder mit Taschenrechner gefunden wird, sondern welche Denkprozesse bei der Erarbeitung der Lösung im Kopf ablaufen. Abgesehen davon ist die Benennung eines Schuldigen auch nicht die Lösung des Problems. Weiterhelfen kann nur eines: den Mangel beseitigen!

Vom Sinn des Kopfrechnens

Fachdidaktiker und praktische Erfahrungen lehren, dass vor der schriftlichen Lösung im Kopf vorgenommenes Schätzen und Überschlagen sehr wichtige Komponenten mathematischer Kompetenz sind. Handwerker, Fachverkäu-

ferinnen und Kaufleute brauchen in ihrem beruflichen Alltag die Fähigkeit zum Überschlagen der Lösung eines Rechenproblems. Und wer den Einkauf für den Haushalt tätigt, sollte in seinem Einkaufsgeschäft überschlagsmäßig Preise vergleichen können. Es muss zu denken geben, wenn eine Verbraucherzentrale darauf hinweist, dass entgegen der landläufigen Meinung Großpackungen häufig eben nicht preisgünstiger sind als kleinere Gebinde und die Verbraucher dies oft gar nicht bemerken. Mit vollem Recht fordern deshalb bayerische Lehrpläne regelmäßige Übungen im Kopfrechnen. Der erfahrene Lehrer wird vor der schriftlichen Lösung einer Rechenaufgabe stets eine geschätzte Lösung im Kopf errechnen lassen, diese an die Tafel schreiben und schließlich Schätzergebnis und genaues schriftliches Ergebnis vergleichen. Warum?

- > Regelmäßiges Kopfrechnen festigt die Beherrschung der Grundrechenarten.
- > Es trainiert das Zahlengedächtnis und sichert das Zahlenvorstellungsvermögen.
- > Damit entwickelt es, wie aus der Hirnforschung bekannt ist, das Raumvorstellungsvermögen.
- > Regelmäßiges Kopfrechnen stärkt die Methodenkompetenz für Lösungsstrategien.
- > Es ist ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit.

Praktische Übungsmöglichkeiten in der Berufsschule

Um diese Ziele zu erreichen, sind in jeder Rechen-/Mathematikstunde etwa 15 Minuten systematisches Kopfrechnen erforderlich. Die Schüler müssen ein DIN-A-4-Blatt mit der Überschrift „Kopfrechenübungen“ anlegen. Pro Übungsreihe sind sieben Zeilen einzuplanen: eine Zeile für das Datum und sechs Zeilen für die sechs Übungen einer Übungsreihe. Die Aufgaben werden immer nach

folgendem Muster aus dem Berufs- oder Lebensbereich der Schüler gestellt:

Aufgabe 1: Addition/Subtraktion mit ständigem Zehnerübergang

Aufgabe 2: Verknüpfung aller vier Grundrechnungsarten

Aufgabe 3: Dreisatzaufgabe

Aufgabe 4: Gemeine Bruchrechenaufgabe

Aufgabe 5: Aufgabe mit Rechenvorteil

Aufgabe 6: Prozent-/Zinsaufgabe

Die Aufgaben 1 und 2 werden einmal vom Lehrer vorgelesen, der Schüler rechnet im Kopf mit und notiert sein Ergebnis. Die Aufgaben 3 bis 6 werden zweimal vorgelesen, wobei der Schüler das Zahlenmaterial aufschreiben darf und nach jeder Aufgabe Zeit bekommt, um das Ergebnis im Kopf zu errechnen.

Im Laufe eines Schuljahres steigert man den Schwierigkeitsgrad durch Auswahl schwierigeren Zahlenmaterials und/oder durch Erhöhung der Lösungsgeschwindigkeit.

Beispiele für eine Übungsreihe aus einer Gastronomiekasse:

Aufgabe 1: $25 + 6 - 9 - 4 + 8 + 9 - 7 + 4 = ?$

Aufgabe 2: $7 \times 7 - 1 : 8 \times 9 + 2 : 7 \times 6 = ?$

Aufgabe 3: Acht Köche hatten für die Vorbereitung einer Veranstaltung neun Stunden benötigt. Zur Vorbereitung einer ähnlichen Veranstaltung sind nur sechs Stunden Zeit. Wie viele Köche sind nun einzusetzen?

Aufgabe 4: Eine Gans mit einem Gewicht von $5 \frac{1}{4}$ kg kostete 42,00 Euro. Wie viel Euro beträgt der Preis für ein kg?

Aufgabe 5: Für ein kg Rinderbrust sind im Einkauf 12,50 Euro zu zahlen. Wie viel Euro kosten 19 kg?

Aufgabe 6: Ein Arbeitnehmer zahlt 8 % Kirchensteuer von seiner Lohnsteuer, die 275,00 Euro beträgt. Wie viel Euro Kirchensteuer sind zu entrichten?

Wenn zu erwarten ist, dass eine Aufgabe besondere Schwierigkeiten bereiten wird, sind kleine Vorübungen hilfreich. So kann man etwa zu Aufgabe 4 eini-

ge gemischte Zahlen in unechte Brüche umwandeln lassen. Zur Aufgabe 6 sollte

man vorab kurz über die Berechnungs-

grundlage der Kirchensteuer sprechen.

Beispiele für eine Übungsreihe aus dem Bereich Lagerlogistik/Spedition:

Aufgabe 1: $40 + 7 - 8 - 9 + 6 + 7 - 8 + 9 = ?$

Aufgabe 2: $3 \times 9 + 8 : 7 \times 9 + 3 : 8 \times 9 = ?$

Aufgabe 3: Eine gemeinsame Werbekampagne mehrerer Firmen kostete 68750,00 Euro, die auf elf Anteile zu verteilen sind. Wie viel Euro entfielen auf eine Firma, die zwei Anteile zu bezahlen hat?

Aufgabe 4: Der Tagessatz für einen LKW beträgt laut Kostentabelle 504,00 Euro. Für einen Auftrag ist $\frac{1}{8}$ Tagessatz je angefangener Stunde zu berechnen. Wie viel Euro sind für $5 \frac{1}{2}$ Stunden zu berechnen?

Aufgabe 5: Der km-Satz für einen LKW beträgt 0,75 Euro. Wie viel Euro sind für 120 km zu berechnen?

Aufgabe 6: Das Bruttogewicht einer Sendung Schrauben ist 72 kg. Die Verpackung (Tara) wiegt davon $12 \frac{1}{2}$ %. Wie viel kg Schrauben sind netto in Rechnung zu stellen?

man vorab kurz über die Berechnungs-

grundlage der Kirchensteuer sprechen.

Beispiele für eine Übungsreihe aus dem Bereich Lagerlogistik/Spedition:

Aufgabe 1: $40 + 7 - 8 - 9 + 6 + 7 - 8 + 9 = ?$

Aufgabe 2: $3 \times 9 + 8 : 7 \times 9 + 3 : 8 \times 9 = ?$

Aufgabe 3: Eine gemeinsame Werbekampagne mehrerer Firmen kostete 68750,00 Euro, die auf elf Anteile zu verteilen sind. Wie viel Euro entfielen auf eine Firma, die zwei Anteile zu bezahlen hat?

Aufgabe 4: Der Tagessatz für einen LKW beträgt laut Kostentabelle 504,00 Euro. Für einen Auftrag ist $\frac{1}{8}$ Tagessatz je angefangener Stunde zu berechnen. Wie viel Euro sind für $5 \frac{1}{2}$ Stunden zu berechnen?

Aufgabe 5: Der km-Satz für einen LKW beträgt 0,75 Euro. Wie viel Euro sind für 120 km zu berechnen?

Aufgabe 6: Das Bruttogewicht einer Sendung Schrauben ist 72 kg. Die Verpackung (Tara) wiegt davon $12 \frac{1}{2}$ %. Wie viel kg Schrauben sind netto in Rechnung zu stellen?

.....

Bewertung der Kopfrechenleistungen:

Jeder Schüler muss pro Schulhalbjahr eine Kopfrechenleistung erbringen, die in das Schülernotenblatt eingetragen wird. Folgende Vorgehensweise hat sich bewährt:

> Schüler melden sich, um ihre Leistung benoten zu lassen.

> Lehrer ruft etwa drei bis vier Schüler auf, Schüler kommen nach vorne.

> Lehrer stellt die Zahl der richtigen Lösungen fest und benotet nach der Skala: 6 Richtige= Note 1; 5 Richtige= Note 2; 4 Richtige= Note 3 usw.

> Schüler entscheidet, ob er einen Noteneintrag als mündliche Note wünscht.

> Schüler, die bis zum Ablauf eines Schulhalbjahres keinen Eintrag einer Kopfrechennote haben, werden vom Lehrer aufgerufen und die erzielte Note wird eingetragen.

Schüler, die versuchen, die Lösungen durch Unterschleif (z. B. Abschreiben

oder Benutzung eines unter dem Tisch versteckten Taschenrechners) beschafft haben, können am jeweiligen Tag keine Note erwerben. Unterschleif kann man leicht vorbeugen, indem vereinbart wird, dass ein aufgerufener Schüler auf Nachfrage erklären können muss, wie er auf seine Lösung gekommen ist. Wenn er dazu nicht in der Lage ist, erhält er keinen Noteneintrag.

Die Gewichtung der Kopfrechenleistungen für die Zeugnisnote liegt im pädagogischen Ermessen und in der pädagogischen Verantwortung des Lehrers. Unterstellt man beispielsweise, dass zwei Schulaufgaben und zwei Stegreifaufgaben im Schuljahr geschrieben werden, könnte man eine Teilnote aus den beiden Schulaufgaben und eine weitere Teilnote aus zwei Stegreifaufgaben und den zwei Kopfrechenleistungen bilden. Aus den beiden Teilnoten wird gleichgewichtig die Zeugnisnote ermittelt.

BJV-k-Gastronomie:

Große Herausforderung gemeistert

MARGIT SCHWANDT

Das Berufsvorbereitungsjahr für Gastronomie an der Rothenburger Berufsschule hatte große Herausforderungen zu bewältigen: Nachdem bei den Abschlussprüfungen der Gastronomieabteilung im Sommer 87 Hotel- und Restaurantfachkräfte 49 angehende Köche gegenüber standen, war das BJV an mehreren Tagen mit der Zubereitung eines Drei-Gang-Menüs beauftragt. Unter der Regie von Roland Pfeiffer zauberten die Jugendlichen Klare Tomatensuppe mit Tomatenfleisch und Basilikum, Rinderroulade in Rotweinsauce mit glasierten Karotten, Kohlrabi und Zuckerschoten, dazu Herzoginkartoffeln und zum Dessert Bayrisch Kren auf Erdbeermark mit marinierten Orangenspalten.

Selbst aus München waren Gäste angeeignet: Der neue Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Hotel- und Gaststätten-

Fazit

Kopfrechnen ist keine Alternative zu schriftlichem Rechnen und zur Benutzung des Taschenrechners, dessen Einsatz im Unterricht kein vernünftiger Mensch in Frage stellt. Aber Kopfrechnen als Weg, sich Zahlen und Rechenoperationen im Kopf vorzustellen und zu verarbeiten sowie stabile Raumvorstellungen zu entwickeln, ist schlichtweg die notwendige Grundlage, die Welt der Zahlen und der mathematischen Problemstellungen samt ihren Lösungen zu beherrschen. An die Notwendigkeit, diesen „Denksport“ regelmäßig in jeder Rechen-/Mathematikstunde zu trainieren, müssen wir Lehrer uns erinnern lassen – nicht nur, wenn mal wieder gerade irgendwo eine Kopfrechenweltmeisterschaft stattfindet. ■

verbandes, Ralf Schell hatte seinen Antrittsbesuch unternommen, in Begleitung von der Geschäftsführerin für Berufsausbildung und Marketing, Susanne Droux, die vor kurzem in Rothenburg eine Fortbildung zum Thema „Andere Länder, andere Sitten“ an der Berufsschule im Auftrag der Regierung von Mittelfranken durchgeführt hatte.

Und auch der geistliche Beistand mit Dekan Hans-Gerhard Gross, Pfarrerin Andrea Rößler und Pfarrer Harald Sasaki fehlte nicht. Zudem waren Bürgermeister der umliegenden Gemeinden als Gäste geladen.

Das BJV meisterte seine Aufgabe in der Küche für die Promi-Gäste bravourös und zeigte die ganze Palette des im zurückliegenden Schuljahr Gelernten. Die Jugendlichen haben auch allen Grund zur Freude: Schließlich wurden bis auf zwei Schüler alle in ein festes Ausbildungsverhältnis übernommen.

Das „BVJ-k-Gastro“ ermöglicht Jugendlichen in Bayern, die im Anschluss an die Hauptschule keinen Ausbildungsplatz finden, das kooperative Berufsvorbereitungsjahr an der Berufsschule zu besuchen. Die Maßnahme wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Die Ausbildung umfasst den Berufsschulunterricht an 2,5 Tagen und den fachpraktischen Unterricht durch den externen Kooperationspartner (Industrie- und Handelskammer für Mittelfranken) ebenfalls an 2,5 Tagen in der Woche.

Durch die Vollzeitbeschulung haben die Schüler die Möglichkeit, sich ein umfassendes Fachwissen anzueignen, das dem Ausbildungsstand des 1. Lehrjahres voll entspricht. Aufgrund dieser intensiven fachpraktischen und theoretischen Ausbildung werden Schüler des BVJ-k sehr gerne von Betrieben in ein Ausbildungsverhältnis übernommen.

Auch für das Schuljahr 2008/2009 wurde ein BVJ-k-Gastronomie an der Rothernburger Berufsschule eingerichtet. ■



Trotz Stress in der Küche: Das BVJ ist eine fröhliche Truppe



Neuaufgaben 2008 für Industrieklassen !



Hartmann
Gesamtwirtschaftliche Aspekte – Industrie

4. Auflage 2008
428 Seiten | 23,60 € ■
ISBN 978-3-8120-0522-7

Lösungen
8,00 € ■ BN 978-3-8120-3522-4



Waltermann | Speth | Sailer
Kaufmännische Steuerung und Kontrolle – Industrie

5. Auflage 2008
566 Seiten | 30,20 € ■
ISBN 978-3-8120-0521-0

Lösungen mit Daten-CD
26,00 € ■ BN 978-3-8120-3521-7



Speth | Hug | Sailer u. a.
Betriebswirtschaftliche Geschäftsprozesse – Industrie

5. Auflage 2008
688 Seiten | 37,40 € ■
ISBN 978-3-8120-0523-4

Lösungen mit Daten-CD
26,00 € ■ BN 978-3-8120-3523-1

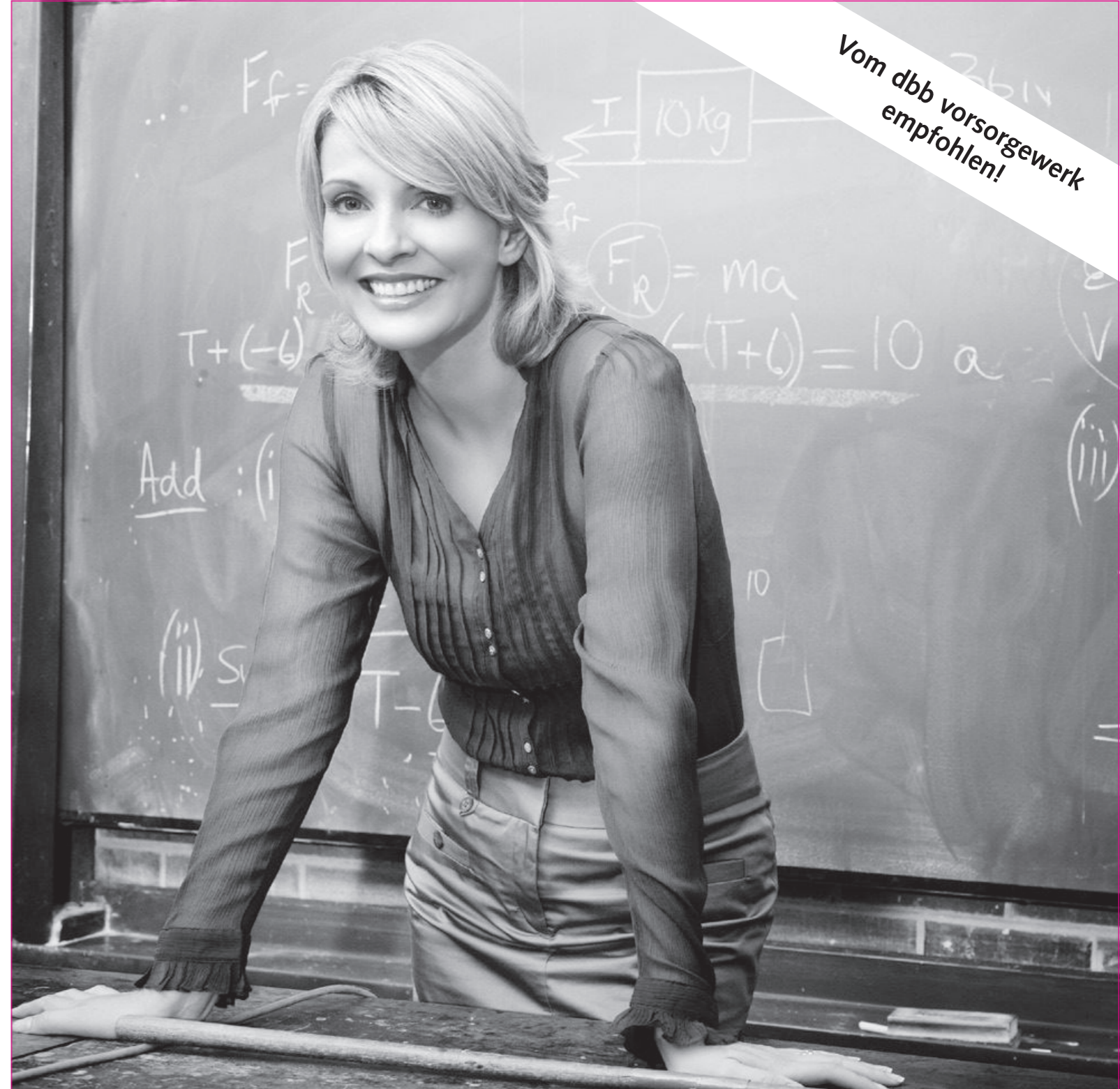


Groh | Schröder
Sicher zur Industriekaufrau | zum Industriekaufmann

45. Auflage 2008
748 Seiten | 32,40 € ■
ISBN 978-3-8120-0420-6

Merkur 
Verlag Rinteln

31735 Rinteln
Fon: 05751 9503-23 Fax: 05751 9503-44
Net: www.merkur-verlag.de



Vom dbb vorsorgewerk empfohlen!

**„Im Beruf muss ich täglich das Beste geben.
Von meiner Krankenversicherung erwarte ich dasselbe.“**

Weil Beamte Spezialisten brauchen: Vision B. Der private Krankenversicherungstarif speziell für Beamte.

Als Beamter haben Sie individuelle Fähigkeiten und Ansprüche. Der Tarif Vision B bietet Ihnen besten Versicherungsschutz.

- Optimale Gesundheitsabsicherung für Ihre speziellen Bedürfnisse.
- Hervorragende Konditionen mit umfangreichem Gesundheitsservice dank erfahrener Experten-Teams.
- Über 100 Jahre Erfahrung bei der Absicherung von Beamten.
- Ausgezeichnet für sehr gute Kundenzufriedenheit.



DBV-winterthur

Informieren Sie sich jetzt bei Ihrem Vermittler oder auf www.dbv-winterthur.de



9. VLB-Berufsbildungskongress in Freising

Chancen schaffen – Leistung honorieren!

Stand 01.10.2008

Donnerstag, 13. November 2008

11.00 Uhr	Pressekonferenz des VLB (FOS)
14.00 Uhr	Sitzung des Hauptvorstandes (FOS)
17.00 Uhr	Empfang für den Hauptvorstand durch die Stadt Freising, Oberbürgermeister Dieter Thalhammer

Freitag, 14. November 2008

10.00 Uhr – 12.30 Uhr	Vertreterversammlung des VLB (FH Weihenstephan, Hörsaal 15)
12.30 Uhr – 13.00 Uhr	Mittagessen (Mensa, FH Weihenstephan)
13.30 Uhr – 15.00 Uhr	Vertreterversammlung des VLB (FH Weihenstephan, Hörsaal 15)
16.00 Uhr	Öffentliche Hauptveranstaltung des 9. VLB-Berufsbildungskongresses mit dem Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus, Siegfried Schneider, MdL (Assamtheater)
18.30 Uhr	Empfang des VLB für geladene Gäste (Foyer Assamtheater)
20.00 Uhr – 24.00 Uhr	Festliche Abendveranstaltung des VLB (Luitpoldhalle)

Samstag, 15. November 2008

09.00 Uhr – 16.30 Uhr	Lehr- und Lernmittelschau (Wirtschaftsschule Aula)
09.00 Uhr – 16.30 Uhr	Leistungsschau der Schulen Oberbayerns (Wirtschaftsschule)
09.30 Uhr – 11.00 Uhr	Forum Bildungspolitik „Der VLB im Dialog mit dem KM“ Lehrkräfte fragen – das KM antwortet (Fachoberschule/Berufsbildungsschule Aula)
09.30 Uhr – 11.00 Uhr	„Das neue Dienstrecht – wie geht es nun weiter?“ (Wirtschaftsschule Raum 020)
11.30 Uhr – 14.15 Uhr	Arbeitskreise. Fortbildungsveranstaltungen des Bildungs- und Förderungswerkes des VLB
14.30 Uhr – 16.30 Uhr	Fortsetzung der Vertreterversammlung des VLB
10.00 Uhr – 12.30 Uhr	Seniorenprogramm (Stadtführung und Orgelkonzert, Domberg)

Tagungsorte

Uni	Vertreterversammlung FH Weihenstephan Am Forum, 85350 Freising-Weihenstephan
WS	Forum, Lernmittelschau, Arbeitskreise Wirtschaftsschule Freising Wippenhauser Straße 62, 85354 Freising Tel. 08161/23466
FOS	Forum, Arbeitskreise Staatliche Fachoberschule und Berufsbildungsschule Wippenhauser Straße 64, 85354 Freising Tel. 08161/97060
BS	Arbeitskreise Staatliche Berufsschule mit Berufsfachschule Wippenhauser Straße 57, 85354 Freising Tel. 08161/48880
Deula	Mittagessen Berufsbildungszentrum Deula Bayern GmbH Wippenhauser Straße 65, 85354 Freising
	Hauptveranstaltung, Empfang für geladene Gäste Assamtheater Marienplatz 7, 85354 Freising
	Festliche Abendveranstaltung Luitpoldhalle Freising

Arbeitskreise / Fachgruppen

Stand 01.10.2008

Agrarwirtschaft	11.30 – 13.30 Uhr (Treffen 11:30 Haupteingang DEULA)
Thema	Die LfL für Pflanzenbau und ihre aktuellen Forschungsvorhaben
Leitung	Horst Lochner
Mitwirkende	Dr. Martin Müller, LfL für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, Biotechnologie
Inhalt	Besichtigung der Anlagen in Freising Vorstellung der Arbeitsschwerpunkte Aktuelle Vorhaben bei der Pflanzenzüchtung Forschungsvorhaben
Büroberufe	WS Raum 0.12, 11.30 – 12.30 Uhr
Thema	Aufgabenanalyse der IHK-Prüfungsaufgaben in den Büroberufen Aktueller Stand der Neuordnung der Büroberufe Erfahrungsaustausch der Lehrkräfte in den Büroberufen
Leitung	Paul Beetz
Mitwirkende	Alle VLB Fachgruppenmitglieder
Inhalt	s. Thema

Dienstrecht I FOS/BOS Raum E 22/23 R, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema	Raus aus dem Stress?“ Kindererziehungszeiten – Altersteilzeit – Ruhestand – Dienstunfähigkeit
Leitung	Rudolf Keil
Mitwirkende	Gerlinde Woppmann Landesamt für Finanzen – Versorgung
Inhalt	Welche Änderungen meiner Versorgungsansprüche ergeben sich durch/bei – Kindererziehungszeiten bzw. begrenzter Dienstunfähigkeit? – Dienstunfähigkeit? – Erreichen der Altersgrenze? – Altersteilzeit? – Versetzung in den Ruhestand auf eigenen Antrag?

Dienstrecht II FOS/BOS Raum E 18 M, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema	„Raus aus dem Stress?“ Ermäßigungsstunden – Teilzeit – Beurlaubung – Freistellungsjahr
Leitung	Wolfgang Lambl
Mitwirkende	Walter Faulhaber Experte Dienst- und Personalvertretungsrecht
Inhalt	Welche dienstrechtlichen Möglichkeiten der Entlastung gibt es? z. B.: Teilzeit – Altersteilzeit – Beurlaubung – Freistellungsjahr – Altersermäßigungen – Dienstvereinbarungen – Ermäßigung der UPZ aus gesundheitlichen Gründen – u. a.

Englisch WS Raum 0.20, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema	Englisch für die Wirtschaftsschule Bayern
Leitung	Ursula Waldmann, WiR Erlangen Udo Winkler, Wirtschaftsschule Ansbach
Inhalt	Englischlernen nach dem Lehrplan für die Wirtschaftsschule in Bayern und den Bildungsstandards des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Mit der Reihe „More than business“ – Englisch für die Wirtschaftsschule in Bayern stellt das Autorenteam Waldmann/Winkler ein Lehrwerk zur optimalen Vorbereitung auf die Anforderungen des späteren Berufslebens vor. Die Bücher trainieren insbesondere die folgenden Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler: Lese- und Hörverständnis, Schreiben und Redefähigkeit. Darüber hinaus beschäftigt sich der Abschlussband mit dem Geschäfts- und Berufsleben und dient zudem der Vorbereitung auf die Abschlussprüfung. Parallel zu den Büchern wurden Tafelbilder zum Lernen und Arbeiten am interaktiven Whiteboard entwickelt. Die Autoren erklären anhand dessen, wie multimediale Lernmittel optimal in der Schule eingesetzt werden können.

FOS/BOS FOS/BOS Raum E 07 L, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema	„Programmieren in C – das ASURO-Projekt“
Leitung	Jürgen Stoiber
Mitwirkende	Harald Werchan
Inhalt	Wozu C? Warum ein Roboter? Programmieren ohne Roboter Verlauf des Projektes Ausblick

FOS/BOS FOS/BOS Raum E 19 M, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Technologie – Solarstrom vom Schulhausdach
Leitung Josef Beck
Inhalt Vorstellung der Projektarbeit
 Besichtigung
 Experiment
 Erfahrungsaustausch
 Ausblick
 Auswahl- und Montagetipps

FOS/BOS FOS/BOS Raum E 16 M, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Brückenangebote für Schüler aus Hauptschulen und Wirtschaftsschulen
Leitung Reinhard Hornauer; Herbert Müller
Inhalt Die spätestens zum Schulhalbjahr beginnenden Brückenkurse in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik sollen Hauptschülern und Wirtschaftsschülern den Übergang an die Fachoberschule erleichtern und damit die Chance erhöhen, die Probezeit erfolgreich zu durchlaufen. An einigen Fachoberschulen sind in den vergangenen beiden Jahren bereits Erfahrungen gesammelt worden, wie diese Zusatzangebote inhaltlich, methodisch und organisatorisch ausgestaltet werden können. Die Referenten stellen ihre Modelle vor und bieten ein Forum für weitere diesbezügliche Überlegungen und Gestaltungsmodelle.

FOS/BOS FOS/BOS Raum E 07 L, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Einsatz von Podcasting im Englisch-Unterricht der Beruflichen Oberschule
Leitung Andreas Huber
Inhalt Vorgestellt wird die technische Vorgehensweise der Suche und des Herunterladens von Podcasts mit iTunes. Im Mittelpunkt stehen die Vor- und Nachteile des Einsatzes im Unterricht. Zusätzliche Praxisnähe wird durch Arbeit am Gerät hergestellt.

FOS/BOS FOS/BOS Raum E 16 M, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Seminarphase im Übergang zur Jahrgangsstufe 13
Leitung Martin Pfannenstern
Inhalt Inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung der Seminarphase zum Übergang in Jahrgangsstufe 13, Modelle zur Dotierung der Seminarphase mit Jahreswochenstunden

Fachlehrer BS Raum o C 17, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Optimierung der Fachlehrerausbildung durch „Regionalmentoren“
Leitung Reinhard Küffner
Mitwirkende Georg Krax, Staatsinstitut; Georg Hirner, KM; Herr Fischer, KM
Inhalt 1. Vorstellung, Stellungnahme, Argumente für weitere pädagogische Betreuungsmaßnahmen
 2. Wünsche, Anregungen, Kritik

Finanzberufe WS Raum o.11, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Unterrichten in Bankfachklassen
Leitung Werner Kiese
Mitwirkende Alexander Eckert, Karl Kammermeier, Roland Kellermann, Kersten Rudolf, Heinz Rotermund, Stefan Weigand, Dr. Karl Wilhelm
Inhalt – Fortbildungsbedarf bzw. -angebote für

Bankfachlehrer?
 – Neuordnung des Ausbildungsberufes „Bankkaufmann/-kauffrau“?
 – Umsetzungsbeispiel zum lernfeldorientierten Unterrichten in Bankfachklassen
 – Aktuelle Fachinhalte

Förderberufsschulen BS Raum o A 2, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Förderberufsschulen stellen sich vor!
 Dienstrecht an der Förderberufsschule
Leitung Norbert Keil
Mitwirkende Josef Reger, Siegfried Wällisch, Rudi Bothmer, K. H. Seitzinger, Oswald Hoffmann (HPR, Gruppe Sonderschulen)
Inhalt – „Besonderheiten“ einer Berufsschule für Jugendliche mit Lernbehinderung
 – Personalsituation an Förderberufsschulen
 – Aktuelle Probleme
 – Aktuelle Rahmenbedingungen
 – Einsatz von Fachlehrern in Lernfeldern
 – Situation der Schüler an Förderberufsschulen

Gesundheit WS Raum o.15, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Die neue Abschlussprüfung der MFA (Inhalt, Gestaltung und Prüfungsordnung)
Leitung Gudrun Schletter-Bablick
Mitwirkende Herr Erdt, Bay. Landesärztekammer (angefragt)
 Frau Koller-Einsiedler, Frau Fries, Frau Bauer
Inhalt s. Thema

Gesundheitsberufe WS Raum o.15, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema 1. Berufsfachschulen des Gesundheitswesens und Hochschule
 2. Zukunftsperspektiven der Schulen im Gesundheitswesen
Leitung Wolfgang Lamprecht
Mitwirkende Prof. Dr. Julia Lademann, Hochschule München
 Edigna Kellermann, TU München
 Christine Hefer, BayStMUK
Inhalt Krankenpflegesschulen haben seit der Gesetzesänderung die Möglichkeit, neue Formen der Ausbildung zu erproben. Dazu hat die Hochschule München einen dualen Studiengang Pflege geschaffen, der in dem Workshop vorgestellt wird. Der Studiengang Lehramt an beruflichen Schulen, Fachrichtung Gesundheit und Pflege, wird im Wintersemester 08/09 auf Bachelor/Mastersystem umgestellt. Die Neuerungen erläutert die Vertreterin der TU München. Zu den Zukunftsperspektiven der Schulen im Gesundheitswesen hat die Fachgruppe ein Eckpunktepapier erstellt. Dazu wird von der neuen zuständigen Referentin im KM, Frau Christine Hefer, eine Stellungnahme abgegeben werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben wie immer die Gelegenheit, die Referenten zu befragen.

Handelsberufe WS Raum o.12, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Die neuen Lehrplanrichtlinien auf dem Prüfstand
Leitung Gerhard Hacker
Inhalt Nachdem die ersten Durchgänge nach neuer AO (im EH bzw. im GAH fast komplett) absolviert wurden, zeigt sich, dass Inhaltsvorgaben und Zeitvorgaben zum Teil erheblich auseinander klaffen. Der AK soll arbeitsteilig (EH bzw. GAH) ein erstes Anpassungskonzept vorbereiten.

Hauswirtschaft WS Raum o.10, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Neue Wege – Neue Chancen für die Hauswirtschaft
Leitung Gertraud Kieslich
Mitwirkende Monika Preimel-Endlich
Inhalt Handlungsspielräume nutzen – Chancen der Hauswirtschaft im Kontext mit den politischen Entwicklungen; Referat mit anschließender Diskussion

Junge Pädagoginnen & Pädagogen WS Raum 1.6, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Einstieg in den Lehrerberuf
 Junglehrer fragen – Junglehrer antworten
Leitung Jürgen Krotter
Inhalt Erfahrungsaustausch von Junglehrern

Kaufmännische Berufsfachschulen WS Raum o.11, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Berufsfachschule für kaufmännische Assistenten
Leitung Einar Kerler
Inhalt Erfahrungsaustausch und Erörterung folgender Themen:
 – Allgemeine Fragen zur Schul- und Unterrichtsorganisation
 – Ablauf der Abschlussprüfung
 – Grundlegende Fragen zu einzelnen Fächern
 – Überlegungen zu Lehrplananpassungen
 – Betriebspraktika

Kommunikation BS Raum o C 16, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema System: Körper und Schule
Leitung Hermann Furthmeier
Inhalt In diesem Seminar werden zwei zentrale Bereiche für die Arbeit einer Lehrkraft betrachtet. Zunächst steht die Kommunikation mit sich selbst im Mittelpunkt, der Blick auf die eigene Person und die damit verbundenen Entwicklungsmöglichkeiten. Hier liefert das Seminar Anleitungen und Einsichten zur Stimm- und Körpersprache, um mit dem Körper (Leib) effizienter, aber auch bewusster umzugehen. Wichtig ist dabei auch, die individuelle Selbstwahrnehmung zu optimieren. Weiter steht der Umgang (die Kommunikation) mit anderen Menschen im Fokus der Seminararbeit. Dies betrifft insbesondere das Beziehungsfeld Schule mit seinen vielfältigen Anforderungen und systemischen Zusammenhängen.

Kosmetik BS Raum o C 14, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Kosmetik: Das Buch zum Beruf
Leitung Bildungsverlag Eins, Edith Kerkhoff
Mitwirkende Silke Schuh, Projektmanagerin Berufliche Bildung
Inhalt Gerne möchten wir die Lehrkräfte dabei unterstützen, den Unterricht in Grundlagen der Kosmetik, Dermatologie, kosmetische Präparate und Ihre Anwendung, Praxis Ganzheitskosmetik, Apparative Kosmetik, Dekorative Kosmetik, Hand- und Fußpflege zu gestalten. Deshalb laden wir alle interessierten Lehrkräfte herzlich zur Informationsveranstaltung mit Workshop von Frau Edith Kerkhoff ein. Wir präsentieren ein hervorragendes Fachbuch. Erstmals sind alle wichtigen Unterrichtsinhalte gemäß den Lehrplänen der Bundesländer in einem Buch zusammengefasst. Großer Wert wurde auf die durchgehend 4-farbige Bebilderung, auf eine verständliche Sprache, eine übersichtliche Strukturierung und auf einen größtmöglichen Praxisbezug gelegt. Ein Fachlexikon mit Stichwortverzeichnis sowie Fragen, Antworten und Versuchs-anleitungen ermöglichen einen interessanten ergebnisorientierten

tierten Unterricht. Darüber hinaus präsentiert Frau Kerkhoff Praxisbeispiele aus dem handlungsorientierten Unterricht und zeigt die entsprechenden Schülerergebnisse (z. B. Farbpässe, Salzteigmodelle). Weitere konkrete Anregungen und Umsetzungsmöglichkeiten zur Unterrichtsgestaltung runden den Workshop ab. Für jede/n Teilnehmer/in halten wir ein Gratisprüfexemplar des Fachbuches bereit.

Lehrerbildung WS Raum o.20, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Der neue Bachelor- / Masterstudiengang für Berufspädagogen an der TU München
Leitung Heiko Pohlmann
Mitwirkende Prof. Andreas Schelten (TU München), Dr. Karl Glöggler (ZU – TU München)
Inhalt Nach dem neuen Lehrerbildungsgesetz werden Berufs- und Wirtschaftspädagogen in einem Bachelor-/Masterstudiengang ausgebildet. Nachdem beim letzten Kongress der für die Wirtschaftspädagogen vorgestellt wurde, wird jetzt der für die Berufspädagogen an der TU München vorgestellt

Metal BS Raum o B 7, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema „Zu wenig Lehrer, chaotische „Lehrpläne“, nicht ausbildungsreife Schüler in Fachklassen – Wie können wir uns selbst helfen?“
Leitung Bernhard Feneis
Mitwirkende Mitglieder der Fachgruppe und andere interessierte Lehrkräfte
Inhalt – Austausch von Erfahrungen (Lernfelder im Unterricht und in Lehrbüchern, Lernortkooperation, Aufholen von Defiziten etc.)
 – Austauschbörse für Stoffverteilungspläne
 – Organisation einer Austauschbörse für Unterrichtsvorbereitungen
 – Forderungen an die Politik

Nahrung BS Raum o C 14, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Diabetes bei Schülern – Was Lehrer wissen sollten
Leitung Brigitte Ressel
Mitwirkende Helmut Nussbaumer, Diätassistent und Ernährungsberater DAE
Inhalt Die Zahl der Schüler/innen nimmt immer mehr zu. Wie reagiert der Lehrer bei solchen Schülern auf mögliche Komplikationen während des Schulalltages? Diese Frage ist Gegenstand des Vortrages genauso wie Informationen und Neuigkeiten über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten von Diabetes Typ I und II.

Personalvertretung FOS/BOS Raum E 18 M, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Das Einstellungsverfahren an beruflichen Schulen
Leitung Wolfgang Lamb
Mitwirkende MR Georg Hirner, Kultusministerium
Inhalt Die Einstellungsverfahren und -verfahren an beruflichen Schulen sind vielfältig und komplex.
 – Planstelle
 – Supervertrag
 – Angestelltenverhältnis
 – Aushilfsvertrag
 – Vertretungspool
 – Pilotprojekt „Zeitarbeit“

Religion BS Raum o B 7, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Macht Glaube gesund?
Ein Ratgeber für Lehrer und Schüler

Leitung Dr. Michael Persie

Mitwirkende P. Peter Hinsin, Rektor Pallottihaus Freising

Inhalt Es geht um das Dreiecksverhältnis:
Lehrer – Schüler – gesunder Glaube

Schulleiter WS Raum 1.6, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Lösungsansätze für ein Abordnungssaldo BS/BFS und FOS/BOS. Substitution und Austausch von Lehrerstundenkontingenten

Leitung Bernhard Moser

Mitwirkende Klaus Hlawatsch

Inhalt 1. Zielgerichtete Substitution und Austausch von Lehrerstundenkontingenten an beruflichen Schulen (SAB). Bedarfsdeckung der einzelnen Schularten. Nutzung bestehender Ressourcen. Erhaltung und Erweiterung vorhandener Qualifikationspotentiale.
2. Darstellung des Gesamtsystems Berufliche Schulen

Senioren FOS/BOS Raum E 22/23 R, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema 1. Wohnen im Alter
2. Aktuelles zur Altersvorsorge

Leitung Berthold Schuler

Mitwirkende Johannes Weigl, Stiftsdirektor

Inhalte Zu 1. unter besonderer Berücksichtigung von Wohnstiften u.ä. Möglichkeiten
Vor- und Nachteile der verschiedenen Wohnformen
Kosten und sonst zu Bedenkendes. Mit Diskussion.

Sozialkunde WS Raum 1.4, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Ausländerintegration: Identitätsfalle oder leben in zwei Kulturen

Leitung Peter Lindacher

Mitwirkende Ralf Siegel

Inhalte Integration scheint häufig an der eindimensionalen Festlegung von Menschen auf eine „typische“ Identität. Ein wechselseitiges Problem, das in eine Identitätsfalle führt. Nur wenn diese umgangen wird, ist ein konfliktfreies Leben in zwei Kulturen möglich.

Sozialpädagogik (FH) BS Raum o A 2, 13.15 – 14.15 Uhr

Thema Stand und Neuerungen in der Ausbildung zur Kinderpflegerin

Leitung Maria Kellner

Mitwirkende Christine Hefer (StMuK)

Inhalt – Mittel- und langfristige Änderungen und Modifizierung der Ausbildung
– Auswirkungen auf den Lehrplan und die Prüfungsordnung
– Auswertung zur SPP-Prüfung 2008

Sozialpädagogik (hd) BS Raum o C1 6, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Podiumsgespräch und Diskussion zu aktuellen Themen aus dem Bereich der beruflichen Schulen

Leitung Dr. Volker Ehlers

Mitwirkende Christine Hefer (StMuK)
Sophia Altenthan

Inhalt – Entwicklungen und Tendenzen in der Ausbildung des Personals für Kindertageseinrichtungen

– Entwicklungen und Tendenzen in der Ausbildung pflegerischen Personals
– Entwicklungen und Tendenzen im Bereich

Sport BS Raum o C 12, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Paradigmenwechsel im Sportunterricht an der Berufsschule

Leitung Dr. Thomas Oschmann

Inhalt Schulsport versus Betriebssport
Trendsport(arten) im Sportunterricht
„Dauerthemen“ in der Diskussion

Sanität-, Heizungs- und Klimatechnik BS Raum oA4, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema EnEV und Gebäudeklima

Leitung Uwe Heim

Mitwirkende Klaus-Dieter Wolf (Fa. Trox-Technik)

Inhalt EnEV bzw. die Auswirkung der EnEV auf die planerische Umsetzung im Wohnungsbau und Altbestand

Wirtschaftsschulen WS Raum o.10, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema Aktuelle Entwicklungen an Wirtschaftsschulen

Leitung Bernhard Zeller, Dietrich Weidinger

Mitwirkende Herr Langer, Augsburg
Frau Burkhardt, Augsburg

Inhalt – Erfahrungen mit E-Learning und Computer-/Notebookklassen
– Erfahrungen mit Zertifizierungen im Fach Englisch
– Notenverwaltung online
(Vorstellung eines Programms)

Wirtschaftsschulen WS Raum 1.7, 11.30 – 12.30 Uhr

Thema „Übungsfirma – das Besondere der Wirtschaftsschule“

Leitung Markus Schöppler

Inhalt Übungsfirma live erleben

Berufliche Schulen in Freising (2)**Staatlichen Berufsschule und Staatlichen Berufsfachschule für Kinderpflege Freising**

GERHARD SCHATZ/
WOLFGANG SCHWARZ

Geschichte

Spricht man heute von der Staatlichen Berufsschule Freising, so spricht man von einer innovativen, dynamischen und wandlungsfähigen Schule, die, zusammen mit der Wirtschaftsschule und der Berufs-/Fachoberschule, vor gut 30 Jahren in einem beruflichen Schulzentrum an der Wippenhauser Straße ihren jetzigen Platz gefunden hat. Zugleich spricht man auch von einer umweltbewussten Schule, die als Anerkennung für ihr Engagement in diesem Bereich im Jahr 2007 zum zweiten Mal in Folge als Umweltschule in Europa ausgezeichnet wurde.

Begonnen hat ihre Geschichte aber 1914 an anderer Stelle als Berufsfortbildungsschule und ab 1947 war sie als Berufsschule auf dem Freisinger Domberg zu finden.

„Aus dieser guten alten Zeit“ gibt es auch heute noch viele Geschichten, aber auch viele Berichte über die beengten und ärmlichen Verhältnisse und so sah sich zu Beginn des Jahres 1972 der Landkreis Freising gezwungen, wegen der „katastrophalen räumlichen Verhältnisse“ im Altbau am Domberg, den Bau eines neuen Berufsschulzentrums in Freising an der Wippenhauser Straße zu beschließen. Schon im Dezember führte der damalige Landrat Ludwig Schrittenloher zusammen mit dem Schulleiter Johann Rettenbeck den ersten „Spatenstich“ durch. Nach nur sechsmonatiger Bauzeit konnte im November 1973 das Richtfest gefeiert werden und bereits im September des darauf folgenden Jahres begann der Schulbetrieb in den neuen Räumen. Am 6. Juni 1975 fanden die Gäste, die an der offiziellen Einweihung des „Zentrums beruflicher Schulen des Landkreises Freising“ teilnahmen, viele lobende Worte für den Neubau. Dieser wurde als eine „echte Pioniertat“ und als

„vorbildliches Modell für ganz Bayern“ gewürdigt. Untergebracht waren hier die Kreisberufsschule mit 1700 Schülerinnen und Schülern, die Landwirtschaftsschule mit rund 380 Auszubildenden und die Wirtschaftsschule mit 617 Schülern. Die Schule umfasste 174 Räume. Davon waren 42 als Lehrsäle und 25 als Fachunterrichts- und Demonstrationsräume vorgesehen.

Nach dem Umzug der Wirtschaftsschule in ein eigenes Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite, entstanden aus der Kreisberufsschule die Berufsschule I und aus der Landwirtschaftsschule zusammen mit der Berufsfachschule für Kinderpflege und der Berufsfachschule für Hauswirtschaft die eigenständige Berufsschule II unter der Leitung von Josef Wiesheu.

Aber schon ein Jahr später wurden Planungen für den ersten Erweiterungsbau fällig: Die Bayerische Staatsregierung führte das Berufsgrundschuljahr ein. Für insgesamt fünf Grundschulklassen musste Platz geschaffen werden. 1980 wurde unter dem Schulleiter Helmut Schmid die Bäckerabteilung eröffnet. Von 1983 bis 1991 erlebte die Schule unter dem damaligen Schulleiter Ludwig Dersch einige Jahre der Konsolidierung. Verstärkt vorangetrieben wurde der unterrichtliche Einsatz der zu dieser Zeit neuen Techniken wie CAD, CNC,

Robotik und Steuerungsprogrammierung. Als 1991 der heutige Schulleiter, Gerhard Schatz, das Ruder in die Hand nahm stand sehr schnell die Zusammenlegung der Berufsschulen I + II an und 1995 wurde der Ausbildungsberuf der Speditionskaufleute, 1998 der Servicekaufmann im Luftverkehr integriert. Ebenfalls 1998 entstanden im Untergeschoss Lager- und Archivräume und im Erdgeschoss ein neuer Pausenraum. Die Küche und der bisherige Pausenraum wurden 1999 umgebaut und die Ausstattung erneuert.

Eine große Herausforderung an Lehrer, Schule und Sachaufwandsträger, aber auch ein Gewinn für alle Beteiligten stellte 2001 im Zuge der Bildung der Kompetenzzentren die Einführung der IT-Berufe dar. In diesem Zusammenhang wurden viele Räume mit modernster Technologie ausgestattet und neues know how kam an die Schule.

Um die gestiegenen Schülerzahlen auffangen zu können, wurden der Berufsschule ab September 2003 Mieträume an der Johannisstraße zur Verfügung gestellt. Diese Räume wurden mittlerweile aufgrund der ungünstigen Lehr- und Lernbedingungen wieder verlassen und der Unterricht für die betroffenen Klassen findet seit 2007 vorübergehend in vier Containerklassenzimmern auf dem Schulgelände statt. Dieser

Die Anfänge der Berufsschule am Freisinger Domberg.



Notbehelf kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Berufsschule Freising mit gut 2300 Schülern aus allen Nöhten platzt und dass nach 30 Jahren einige dieser Nöhte auch schon ziemlich undicht geworden sind.

Für die nahe Zukunft kann nur ein auf die veränderten Unterrichtssituationen ausgerichtetes Um- bzw. Erweiterungskonzept der Werkstätten und Unterrichtsräume in moderne, integrierte Fachräume dazu beitragen, dass die Berufsschule Freising auch zukünftig mit ihren eigenen Qualitätsmaßstäben dazu beitragen kann, jungen Erwachsenen den Weg in eine solide berufliche Karriere zu eröffnen und ihnen eine tragfähige, zukunftsorientierte berufliche Bildung zu vermitteln. Denn solide berufliche Qualifikationen sind in hohem Maße ausschlaggebend für die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts und seine Wettbewerbsfähigkeit, gleichzeitig sind sie aber auch zukunftsentscheidend für die Jugendlichen selbst.

Im Oktober 2003 wurde außerdem eines der bayernweit ersten Projekte der Jugendsozialarbeit an einer Berufsschule gestartet. In enger Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrkräften werden die Jugendlichen bei persönlichen, beruflichen oder schulischen Fragen oder Problemen beraten und begleitet. Der Erfolg dieses Projekts hat dazu geführt, dass zum Mai 2008 eine zweite Stelle für die Jugendsozialarbeit an der Berufsschule Freising bewilligt und besetzt wurde.

Somit können sich die Lehrkräfte der Berufsschule Freising nun noch besser um einen besonderen Tatbestand am Schulstandort kümmern: Der Landkreis Freising hat mit die geringste Arbeitslosenquote in Deutschland aber gleichzeitig auch eine hohe Anzahl an Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz (JoA). Sie werden mittlerweile in allen Abteilungen nach Interessengruppen unterrichtet und die meisten Schüler nehmen dieses Qualifizierungsangebot dankbar an und können durch den Beweis ihrer eigenen Leistungsfähigkeit, unter Mithilfe der engagierten Lehrerschaft, ihre Position im Lehrstellenmarkt nachhaltig verbessern.

Die Berufsschule ist aber auch in der Ausbildung des Lehrernachwuchses aktiv. So ist sie Seminarschule für den Be-



Die heutige Berufsschule.

reich Wirtschaft und Verwaltung sowie für Sozialkunde. Zurzeit werden insgesamt 22 Referendare an der Schule ausgebildet.

Nachfolgend sollen die einzelnen Bereiche der Berufsschule Freising sowie die Berufsfachschule für Kinderpflege kurz vorgestellt werden:

Der gewerblich-technische Bereich

In der Elektroabteilung werden die Elektroniker in den Fachrichtungen für Energie- und Gebäudetechnik bzw. Automatisierungstechnik sowie Elektroniker für Betriebstechnik und für Geräte und Systeme beschult. Schon von weitem sichtbar ist die Windkraft- und Solaranlage auf dem Dach der Berufsschule Freising. Bereits 1993 wurde in Zusammenarbeit mit dem Verein Sonnenkraft und den Stadtwerken Freising die bundesweit erste Photovoltaikanlage installiert, deren Ertrag kostendeckend vergütet wurde.

Seit einigen Jahren bereichern die Fachinformatiker in den Fachrichtungen Systemintegration bzw. Anwendungsentwicklung und die Informations- und Telekommunikations-Elek-

troniker die IT-Abteilung. Metalltechnik, Fahrzeugtechnik und Sanitär-Heizung-Klima bilden zusammen die Metallabteilung.

Im Bereich Metalltechnik erhalten die verschiedensten Auszubildenden aus dem Metallbereich ihre Grundbildung. Metallbauer, Spengler, Konstruktionsmechaniker und Anlagenmechaniker werden ab dem 2. Lehrjahr in München weiter beschult. Die Fachstufe (11., 12. und 13. Jahrgangsstufe) gliedert sich in eine Klasse mit den Ausbildungsberufen Industriemechaniker und Zerspanungsmechaniker und einer weiteren Klasse mit den Ausbildungsberufen Feinwerkmechaniker, Fachrichtung Feinmechanik, Maschinenbau und Werkzeugbau. Die Feinwerkmechaniker mit den Fachrichtungen Feinmechanik und Werkzeugbau werden ab der 12. Jahrgangsstufe in München beschult. In der Fahrzeugtechnik werden pro Schuljahr zwei Klassen Kfz-Mechatroniker ausgebildet. Im dritten Bereich der Metallabteilung werden die Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizung- und Klimatechnik beschult. Der Schwerpunkt der dreieinhalbjährigen Ausbildung liegt darin,

Kundenaufträge aus den Bereichen Wassertechnik, Wärmetechnik, Lüftungstechnik oder der ressourcenschonenden Technik zu planen, auszuführen und zu kontrollieren. Zusätzlich wird dem Anlagenmechaniker an unserer Schule die Voraussetzung für die Qualifikation zur Elektrofachkraft vermittelt.

Von gutem Duft durchströmt wird das 3. Stockwerk der Berufsschule, in dem die Nahrungsabteilung mit den Ausbildungsberufen BäckerIn, KonditorIn, FleischerIn und die FachverkäuferIn im Lebensmittelhandwerk mit den Schwerpunkten Bäckerei und Fleischerei untergebracht ist. Die KonditorInnen werden in der Fachstufe in München beschult. Seit 2005 besteht ein Austausch mit der französischen Berufsschule Ferlandi in Paris. Ursprünglich waren es die Metzger, inzwischen sammeln interessierte Schüler aus dem gesamten Nahrungsbereich Erfahrung im französischen Ausland. Planung und Durchführung einer Aktionswoche (z. B. eine französische Woche) gehört dabei zum Pflichtprogramm.

Wirtschaft und Verwaltung

Der Bereich Wirtschaft und Verwaltung bildet mit über 900 Schülern die größte Abteilung. In 39 Klassen werden Büro-, Einzelhandels- und Industriekaufleute sowie Kaufleute für Bürokommunikation, Servicekaufleute im Luftverkehr, Kaufleute für Spedition- und Logistikdienstleistungen und Verkäufer unterrichtet.

Zur größten Gruppe entwickelten sich, bedingt durch die Ansiedlung immer neuer Speditionen im Flughafenumland die Kaufleute für Spedition- und Logistikdienstleistungen. Sie werden mittlerweile in 4 parallelen Klassen pro Jahrgangsstufe unterrichtet.

Wenn man im Schulhaus Schülerinnen und Schülern in Uniform (Dienstkleidung der Lufthansa, FMG oder anderer Flughäfen) begegnet, weiß man sofort, dass die Servicekaufleute im Luftverkehr Blockunterricht haben. In diesem Ausbildungsberuf besitzt die Berufsschule Freising den Sprengel für ganz Süddeutschland, sodass auch SchülerInnen aus Augsburg, Stuttgart und Nürnberg beschult werden. Nach Ab-



Schulleiter Gerhard Schatz (rechts) bei der Übergabe des Umweltpreises mit Staatsminister Dr. Otmar Bernhard.

schluss ihrer Ausbildung sollen sie vor allem Beratungs- und Informationsgespräche (auch in englischer Sprache) durchführen, Passagiere einchecken, Flugdokumente ausstellen, Vorgänge bei der Abfertigung von Flugzeugen koordinieren und Reklamationen (z. B. verloren gegangenes Gepäck) bearbeiten können.

Aus dem Bereich Wirtschaft und Verwaltung stammen auch die sechs Lehrkräfte, die als ECDL-Testleiter fungieren und mit dem Erwerb des ECDL (European Computer Driving Licence) dazu beitragen, dass die Berufsschule Freising im September 2007 zum autorisierten ECDL-Prüfungszentrum ernannt wurde. Damit besteht für alle SchülerInnen der Berufsschule Freising die Möglichkeit während ihrer Ausbildungszeit den Europäischen Computerführerschein zu erwerben.

Berufsfachschule für Kinderpflege

Die Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege bildet SchülerInnen in einer 2-jährigen Ausbildungszeit (Vollzeitschule) zum Beruf der Kinderpflegerin aus. Die Ausbildung zur staatlich geprüften Kinderpflegerin hat das Ziel, eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten methodischer und sozialer Art verbindet. Der Unterricht an der Berufsfachschule für Kinderpflege vermittelt grundlegende Kenntnisse und Fer-

tigkeiten zur pädagogischen Mitarbeit in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern, insbesondere bei der Betreuung von Kindern im vorschulischen Alter oder Schulalter.

Viele Absolventen der Berufsfachschule für Kinderpflege erhalten bei guten Noten den Mittleren Bildungsabschluss. Ihnen steht dann z. B. die Weiterqualifizierung zur Erzieherin offen. Natürlich kommt es dabei immer auf die persönlichen Ziele und auf die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der SchülerInnen an.

Die Staatliche Berufsfachschule und Berufsfachschule für Kinderpflege bietet zusammen mit den Ausbildungsbetrieben und Kindergärten Jugendlichen eine solide, fachlich sehr moderne, tragfähige und zukunftsorientierte berufliche Bildung. Die vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Partnern im Dualen System, den Kooperationspartnern TU München und Flughafen München GmbH, das weit über das übliche Maß hinausgehende Engagement der Lehrkräfte beider Schulen und die stete Aufgeschlossenheit des Sachaufwandsträgers bilden eine wesentliche Grundlage für eine erfolgreiche berufliche Bildung und werden hoffentlich dazu beitragen, dass man auch zukünftig von einer innovativen, dynamischen, wandlungsfähigen und umweltfreundlichen Berufsschule Freising sprechen wird. ■

Landesverband

Aktuelles aus dem GV

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Ergebnis der Landtagswahl wird die politische Landschaft wahrscheinlich noch stärker verändern, als es im Vorfeld bereits prognostiziert wurde. Bayern wird nach über vier Jahrzehnten erstmals von einer Koalitionsregierung geführt werden. Bei Redaktionsschluss war noch nicht absehbar, mit welcher Partei die CSU eine Koalition eingehen wird. Tatsache ist, dass alle potenziellen Koalitionspartner einen Schwerpunkt ihrer Politik in der Bildung sehen und sich zum Teil in ihren bildungspolitischen Zielvorstellungen erheblich von der CSU unterscheiden.

Durch die Föderalismusreform haben die Länder darüber hinaus im Bereich des Dienstrechts erheblich an Entscheidungskompetenz gewonnen. Also auch hier kann es zu Veränderungen kommen, die zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar sind. Ganz abgesehen davon, dass wir uns als VLB mit großer Wahrscheinlichkeit auf zahlreiche neue Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner einzustellen haben. Nach dem derzeitigen Stand der Dinge wird man aber vermutlich erst Ende Oktober die Namen kennen.

Unter diesen Prämissen gewinnt unser Berufsbildungskongress im November in Freising natürlich eine ganz besondere Bedeutung. Wir müssen uns fit machen für die politischen Gespräche mit den künftigen Abgeordneten und bestens vorbereitet sein. Dies bedeutet konkret, beim Berufsbildungskongress müssen wir personell und inhaltlich die Basis schaffen, um in unserem Sinn die kommende Legislaturperiode des Bayerischen Landtages, deren Verlauf schwieriger denn je vorhersehbar ist, positiv mitgestalten zu können.

Entschlüsse formulieren
wesentliche Ziele des Verbandes

In Freising wird die Vertreterversammlung, gemäß der Satzung das oberste Organ unseres Verbandes, also sozusagen der „Souverän“ des VLB u.a. die zentralen bildungspolitischen und dienstrechtlichen Ziele für die kommenden Jahre festlegen.

Es werden richtungsweisende Jahre sein, für die Aussage braucht man keine besonderen hellseherischen Fähigkeiten.

Die Vertreterversammlung besteht aus dem Hauptvorstand und den von den Kreisverbänden gewählten Kolleginnen und Kollegen. Das heißt, es können nicht alle unsere Mitglieder in letzter Konsequenz über die Ausrichtung des Verbandes mitentscheiden, sondern nur die Delegierten, wie es in der Satzung festgelegt ist.

Dem Geschäftsführenden Vorstand liegt aber sehr viel daran, dass die Diskussionen über die Ziele in den Kreis- und Bezirksverbänden auf möglichst breiter Basis geführt werden. Wir ermuntern deshalb alle Kolleginnen und Kollegen ausdrücklich: mischen Sie sich ein, artikulieren Sie gegenüber den Delegierten Ihre ganz individuellen Erwartungen an die Verbandspolitik.

Die Verbandspolitik dokumentiert sich u.a. in den Anträgen zur Vertreterversammlung und in den sogenannten Entschlüssen. Das sind die VLB-Leitlinien, also die grundsätzlichen Ziele, für die der Vorstand von der Vertreterversammlung ein Mandat erhält.

Zurzeit liegen dem Vorstand u.a. zu folgenden Themen Entschlüsse vor:

- > Aufwertung der Fachakademien und Fachschulen
- > Attraktivitätssteigerung der Teilzeitberufsschule
- > Sinnvolle Vergütung der Leistungen der Referendare für das Lehramt an beruflichen Schulen
- > Schluss mit einseitigen Unterrichtskürzungen auf dem Weg zur Hochschulreife
- > Reduzierung der Arbeitsbelastung für Lehrer an beruflichen Schulen
- > Flexible Altersgrenzen für Lehrer des beruflichen Schulwesens
- > Bessere Bedingungen für Tarifbeschäftigte
- > Ergänzung der pädagogischen Ausbildung der Fachlehrerinnen und Fachlehrer.

Darüber hinaus liegt eine große Zahl von Einzelanträgen vor, auf die ich hier

leider nicht im Detail eingehen kann, weil es den Rahmen sprengen würde.

Nutzen Sie in Ihrem Kreis- bzw. Bezirksverband die Möglichkeit der Mitwirkung und Mitgestaltung, auch wenn Sie keine Delegierte bzw. kein Delegierter sind. Ihre Meinung ist uns wichtig!

Die Diskussionsforen versprechen
Spannung und hohen Informationsgehalt


Neben der Beratung und Beschlussfassung der Entschlüsse und Anträge liegt der inhaltliche Schwerpunkt des Berufsbildungskongresses auf den geplanten Diskussionsforen zum Dienstrecht („Das neue Dienstrecht in Bayern – wie geht's nun weiter?“) und zur Bildungspolitik („Im Dialog mit dem KM! Lehrer fragen – das KM antwortet“).

Während bei der Beschlussfassung über die Entschlüsse und Anträge ausschließlich die gewählten Delegierten das Recht der Entscheidung besitzen, können sich bei den Diskussionsforen unmittelbar alle Mitglieder einschalten. Sie werden die Möglichkeit haben, Ihre Fragen, Wünsche, Sorgen oder Ihre Kritik direkt gegenüber den Entscheidungsträgern/innen zu äußern. Wir freuen uns sehr, in Freising Ministerialdirigent Dr. Peter Müller, Leiter der Abteilung VII Berufliche Schulen im Kultusministerium, begrüßen zu dürfen. Anwesend sein wird auch Rolf Habermann, Vorsitzender der Bayerischen Beamtenbundes. Welche Politikerinnen und Politiker sich Ihren Fragen stellen werden, kann wegen der Landtagswahl zum jetzigen Zeitpunkt (Anfang Oktober) naturgemäß noch nicht beantwortet werden.

Allein schon wegen der Diskussionsforen lohnt sich der Weg nach Freising! Hier werden erstmals nach der Wahl die Parteien Flagge zeigen müssen. Lassen Sie sich das nicht entgehen.

In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

Bezirksverbände

BV Unterfranken

Auszeichnung für Mdl
Dr. Eykmann

Erstmals haben vier Lehrerverbände gemeinsam einen Politiker geehrt: Prof. Dr. Walter Eykmann erhielt die bene merenti-Auszeichnung der abl Unterfranken. In der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) Unterfranken sind der Bayerische Philologenverband (bpv), die Katholische Erziehergemeinschaft (KEG), der Bayerische Realschullehrerverband (brlv) und der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) zusammengeschlossen. Die gemeinsame Ehrung nahm Heiner Ratsch (bpv) im Beisein von Rainer Breunig (KEG, nicht im Bild), Florian Schraud (brlv) und Rudolf Hoffmann (VLB) und Wolfgang Lambl, Mitglied des Hauptpersonalrats und amtierender VLB-Landesvorsitzender in Würzburg vor. Eykmann erhielt die bene merenti-Auszeichnung für seinen Einsatz in Fragen des Öffentlichen Dienstes und der Schulbildung: 30 Jahre war Eykmann Landtagsabgeordneter, 22 Jahre Vorsitzender des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes und 20 Jahre Mitglied im Kulturpolitischen Ausschuss, wie Heiner Ratsch in seiner Laudatio ausführte. Die abl vertritt über 5.000 Lehrkräfte in Unterfranken, in Bayern rund 45.000. *Martin Ruf*



Geehrter und Ehrende (von links): Joachim Gödert (brlv), Florian Schraud (brlv), Prof. Dr. Walter Eykmann, Wolfgang Lambl (VLB), Heiner Ratsch (bpv), Rudolf Hoffmann (VLB) und Johannes Markart (bpv).

Referendare

Dienstantritts-
veranstaltung für
Referendare

In Abstimmung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und Mitwirkung des Hauptpersonalrates, der Referendarvertretung und Seminarvertretern lädt der VLB alle Referendare und Studenten zu einer Dienstantrittsveranstaltung nach ... ein.

Termin: 18. Oktober 2008

Zeit: 9:30 – 16:00 Uhr

Nordbayern:

Berufsbildungszentrum „Alte Messe“
Raum A013
Äußere Bayreuther Strasse 8
90317 Nürnberg

Südbayern

Städt. Berufsschule für Holztechnik und Innenausbau
Kerschenssteiner Schulzentrum
Liebherstrasse 13
80538 München

Ostbayern:

Staatliches Berufsbildungszentrum
Regensburg
Plattlinger Strasse 24
93055 Regensburg

Programm:

Worauf achte ich im Referendariat?
Verlauf – Einsatzschule – Einstellungssituation – Ratschläge und Tipps

Fragen und Probleme – Wer hilft?
– Personalvertretung
– VLB – die Standesvertretung

Versicherungen – worauf ist zu achten

Nur nicht den Überblick verlieren!
Zeit- und Organisationsmanagement

Dienstanfänger fragen – Referendare antworten

Nähere Informationen und Anmeldung unter: www.vlb-bayern.de

Senioren

Senioren des BV
München in Friedberg

„Eine interessante und liebenswürdige Stadt, ich werde wiederkommen“ – eine mehrfach spontan getroffene Aussage beteiligter Mitglieder unserer Pensionisten-gruppe. Offensichtlich hat uns Friedberg bei Augsburg wirklich „mit dem Charme einer Kleinstadt, die zu leben weiß“ begrüßt und die Behauptung, dass die Stadt für die einen bayerische Toskana und für die anderen barockes Kleinod sei, entspricht der Wahrheit.

Mit dem Zug und per Auto reisten 29 Kolleginnen und Kollegen Mitte Juni zur Erkundung von Friedberg an der Romantischen Straße an. Am Marienbrunnen, mit der aus Dankbarkeit für die Errettung aus der grassierenden Pest im Jahre 1599 errichteten Mariensäule, startete unser Stadtführer Wolfgang Heisele den Rundgang durch die „altbairische Herzogstadt am Lechrain“. Wir kamen durch malerische Gassen und sa-



Im Sitzungssaal des Rathauses ...

hen historische Gebäude, die Zeitzeugen einer wechselhaften Geschichte darstellen. Im Sitzungssaal des stolzen Rathauses aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts durften die Kassettendecke aus der Erbauungszeit und auf den Wandfresken Szenen eines im Jahre 1582 von Herzog Wilhelm V. veranstalteten Wertschießens besichtigt werden. Interessant war auch die außen mit San Zeno in Verona und innen mit San Apollinare in Classe in Ravenna baugleiche Kirche St. Jakob.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen berichtete unser Kollege Berthold Schuller, Seniorenvertreter im Hauptvorstand, über wichtige Neuigkeiten und Änderungen in Versorgungs- und Beihilfengelegenheiten. Hier sei besonders auch an die Bedeutung einer zusätzlichen privaten Pflegeversicherung erinnert.

Am Nachmittag erreichten wir nach einem kurzen Spaziergang das Wittelsbacher Schloss, um dort von Wolfgang Heisele durch die Kunstgalerie und die eindrucksvolle Uhren- und Fayencenausstellung geleitet zu werden. Den abschließenden Höhepunkt bildete die Wallfahrtskirche Herrgottsruh, ein Juwel des bayrischen Rokoko. Dort waren Wandmalereien von Cosmas Damian Asam und Deckenfresken von Matthäus Günther sowie Stukkaturen von Franz Xaver Feichtmayer zu bewundern. Besonders beeindruckte die Figur des sitzenden Heilandes „Unseres Herrn Ruhe“.

Nach einem langen Tag, gefüllt mit interessanten Informationen und besonderen Sehenswürdigkeiten, verabschiedete man sich mit dem Wunsch auf ein gesundes Wiedersehen. *Dieter Röde*



... und zum Gruppenfoto zusammengekommen.

Personalien

Zwei rüstige Siebziger aus der einstigen Führungsriege

Peter Wimmer – ein rüstiger 70'er

Noch während seines Studiums Berufspädagogischen Institut in München, trat Peter Wimmer im Jahre 1963 dem Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (damals VBB) bei. Die Notwendigkeit eines starken und wirksamen Lehrerverbandes war ihm von Anfang an klar.

Sein Mentor – unser heutiger Ehrenvorsitzender Rudolf Karrasch – nahm ihn seinerzeit als Lehramtsanwärter an der Berufsschule für Kfz-Handwerker im Berufsbildungszentrum für Fahrzeugtechnik und Maschinenteknik der Landeshauptstadt München, an der er Schulleiter war, unter seine Fittiche.

Noch jung an Jahren übernahm Peter Wimmer bereits 1965 die Leitung der Geschäftsstelle des VBB. Sein organisatorisches Geschick war ihm dabei sehr von Nutzen. Die Vorbereitung von Sitzungen, die Vereinbarung von Terminen des Landesvorsitzenden in Landtag, Kultusministerium und Senat oder mit den Vorsitzenden anderer Lehrerverbände gehörte zu seinen feste Aufgabenbereichen. Erwähnenswerte Kontaktadressen waren dabei der Verband der Diplomhandelslehrer (VDH) mit seinem Vorsitzenden Hermann Braun und der Verband Bayerischer Landwirtschaftslehrer (VBL) mit Günther Scholz an der Spitze.

Insbesondere die Abwicklung des laufenden Geschäftsverkehrs forderte Peter Wimmer viel Einsatz ab. Große Verdienste erwarb er sich auch durch sein kreatives Management bei der Organisation der Landesarbeitstagen bzw. der Berufsschultage jeweils in harmonischem Zusammenwirken mit den ausrichtenden Bezirksverbänden. Mit Unterbrechungen engagierte er sich so über Jahrzehnte für unseren Verband, dem Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. und arbeitete mit drei Vorsitzenden, Rudolf Karrasch, Othmar Doleschal und Hermann Sauerwein erfolgreich zusammen.

Von 1982 bis 1984 war er auch BV-Vorsitzender in München, ein verbandspolitisch mitunter nicht ganz leichtes Pflaster.

Der Zusammenschluss der drei ehemaligen Berufsschullehrerverbände VBB, VDH und VBL zum heutigen VLB waren ihm ein großes Anliegen. Gemeinsam mit den Angestellten der Geschäftsstelle – zunächst mit Frau Inhauser, dann mit Frau Ruppert und Frau Stadler und zuletzt mit Frau Götzke – bewältigte er die schwierigen Aufgaben. Hierfür gilt es Dank und Anerkennung auszusprechen. 1994, nach dem 2. VLB-Berufsbildungskongress in Weiden, beendete er seine ehrenamtliche Tätigkeit im Verband. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn der VLB damals zum Ehrenmitglied.



VLB-Vorsitzender Wolfgang Lambl (Mitte) mit den Jubilaren Peter Wimmer (links) und Dietmar Leischner (rechts).

Soweit der Verbandsmann Peter Wimmer. Als Lehrkraft an beruflichen Schulen, Beratungslehrer und Fachbetreuer war er von 1969 bis 1985 am Städtischen Berufsbildungszentrum für Fahrzeugtechnik in München tätig. 1988 übernahm er nach kurzer Stellvertreterzeit an der Berufsschule für Holztechnik die Leitung der Städtischen Berufsschule für Fahrzeug- und Büromaschinenteknik und dann die Leitung der Städtischen Berufsschule für Fahrzeug- und Maschinenbautechnik. 2001 ging er in den Ruhestand.

Peter Wimmer war auch als Gruppenleiter am Telekolleg aktiv, wirkte in Industriemeister-Lehrgängen für Kfz-

Technik mit und war Mitglied im Referatspersonalrats der Landeshauptstadt München.

Dass bei diesem Engagement noch Zeit für die Familie und für Hobbys blieb, ist fast verwunderlich. Als aktives Mitglied im Lehrgesangsverein und im Extra-Chor der Münchner Staatsoper suchte er sich musischen Ausgleich. Ein besonderer Dank gilt auch seiner Ehefrau Lilo, die alle seine Aktivitäten voll unterstützte.

Wir wünschen Peter Wimmer noch viele schöne Jahre im wohlverdienten Ruhestand bei bester Gesundheit im Kreise seiner Familie und seiner Freunde.

Hermann Sauerwein

Im Verband nach wie vor eine feste Größe

Als Dietmar Leischner 1974 nach Jahren der Tätigkeit außerhalb des Freistaats nach Bayern zurückkehrt, macht er sich unverzüglich daran, im VBB-Bezirksverband München Fuß zu fassen. Drei Jahre später bereits ist er dessen Vorsitzender.

Zügig geht's dann aufwärts in Leischners Verbandslaufbahn: Zunächst Pressereferent des Landesverbandes. Von 1979 bis 1987 einer der Stellvertreter des Landesvorsitzenden, seinerzeit Othmar Doleschal. Schließlich dreizehn Jahre Referent für Schul- und Bildungspolitik, eines der anspruchsvollsten Ämter eines Berufsverbandes der Bildungsbranche. Damit verbunden zeitweise Vertreter Bayerns im Grundsatzausschuss für Bildungspolitik des Bundesverbandes des Lehrer an Beruflichen Schulen.

Neben seinen Funktionen an der Spitze des VBB bzw. des VLB widmet er auch seinem Fachbereich im Verband viel Zuwendung. U. a. sorgt er 23 Jahre lang als Leiter der Fachgruppe „Drucktechnik“ für einschlägige Fortbildung der Kolleginnen und Kollegen. Selbstredend prägt er auch ganz entscheidend das Erscheinungsbild der verbandsinernen Drucksachen und Publikationen mit.

REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten bis ca. 2,5 Monate vor Reisebeginn		
Termine	Reisen 2008/09	Preis VLB ab
27.12.08 bis 03.01.09	MADEIRA TAP ab MUC/FRA: 4 Sterne Hotel mit Meerblick, Halbpension, 2 x Mittagessen, deutschsprachige Reiseleitung	1.198,00 €
26.12.08 bis 06.01.09	SÜDINDIEN: Emirates ab MUC/FRA: Madras, Tanjore, Madurai, Backwaters, Cochin, Übernachtung mit HP in guten Hotels	1.898,00 €
27.12.08 bis 04.01.09	INDIEN: RAJASTAN: Linienflüge mit Lufthansa ab MUC, Stadtbesichtigung Delhi, Sikandra, Agra, Taj Mahal, Fatehpur Sikri, Vogelparadies in Bharatpur, Jaipur, Samode, Fort Amber, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Reiseleitung	1.398,00 € 1.298,00 €
27.12.08 bis 03.01.09	ISRAEL: Flug mit El Al Charter ab MUC: Tel Aviv, Galiläa: Haifa, Kibbutz, Nazareth, See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer mit Qumran und Massada, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Reiseleitung, alle Fluggebühren inkl.	1.198,00 €
16.02.09 bis 03.03.09	NORDTHAILAND-LAOS-BANGKOK: Thai Airways ab MUC: Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels, Reiseleitung	2.298,00 €
21.02.09 bis 28.02.09	JORDANIEN: Royal Jordanian ab MUC: Amman, Totes Meer, Petra, Wadi Rum, Übernachtungen mit HP in guten Hotels	1.298,00 €
20.02.09 bis 28.02.09	OMAN: Linienflug mit Emirates ab MUC/FRA: Stadtbesichtigung Muskat, Sur, Nizwa, Dünenfahrt, Wadis, Delfinbeobachtung, 08.04.09 bis 16.04.09 Übernachtung mit HP in guten Hotels, Rundreise im Bus bzw. Jeep, Rail & fly inkl., deutschsprachige Reiseleitung	1.698,00 €
06.04.09 bis 13.04.09	SIZILIEN: Air Malta ab MUC: mit Karfreitagsprozession in Trapani u.a., Übernachtung mit HP in guten Hotels, Reiseleitung	1.148,00 €
07.04.09 bis 18.04.09	JEMEN: Yemenia ab FRA: Sana'a, Shibam, Seyun, Mukalla, Hodeida, Übernachtung mit HP in guten Hotels, uvm, Reiseleitung	1.798,00 €
04.04.09 bis 19.04.09	NORDINDIEN, SIKKIM & BHUTAN: Lufthansa ab MUC, Übernachtung mit HP/VP in guten Hotels, Reiseleitung	2.798,00 €
FASCHING 09: Lissabon-Porto 8 Tg, OSTERN 09: Costa Rica 14 Tg ab 2148 €, Kuba 14 Tg ab 1798 €, Iran 11 Tg, Madeira 8 Tg, Nordkykladen 12 Tg, Spanien: Kastilien & Extremadura PFINGSTEN 09: Namibia 15 Tg, Costa Rica 14 Tg, Iran 11 Tg, Kuba 14 Tg, Mexiko, Azoren, Island, Baltikum SOMMER 09: Namibia mit Caprivi, Vic-falls 17 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de		

Dietmar Leischner kommt aus Coburg. Nach dem Besuch der Oberrealschule durchläuft er in den fünfziger Jahren eine Schriftsetzerlehre. Damit erlebt er bereits frühzeitig eine berufliche Schule von innen. Nach mehrjähriger Praxis im In- und Ausland besucht er von 1960 bis 1963 die „Akademie für das Graphische Gewerbe“ in München und anschließend bis 1965 das Berufspädagogische Institut der Landeshauptstadt.

Seine Referendariat absolviert er indes in Mainz, wo er nach dem 2. Staatsexamen als Studienrat ein vielseitiges Aufgabengebiet vorfindet. 1973 dann geht's zum Deutschen Bildungsrat nach Bonn. Dort ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Berufliche Bildung.

An dieser Stelle schließt sich der Kreis: Dietmar Leischner kehrt – wie gesagt – 1974 nach Bayern zurück. Als ambitionierter Bergsportler lässt er sich in München nieder, wo er – noch jung an Jahren – seine reichhaltigen berufspädagogischen Erfahrungen einzubringen vermag.

Sein neuer Arbeitsbereich ist das Berufsbildungszentrum für Druck, Grafik und Fotografie in der Pranchstraße. Er kennt das Haus aus dem Effeff, da in den sechziger Jahren auch die „Akademie“ darin untergebracht war. 1980 wird er Fachbetreuer für den naturwissenschaftlichen Unterricht und 1984 avanciert er zum Leiter der im Hause befindlichen Drucker-Technikerschule.

Von der TU München erhält er 1992 einen Lehrauftrag für die Fachdidaktik der Drucktechnik. Und 1994 schließlich folgt der Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn, die Ernennung zum Oberstudiendirektor an der „Pranchschule“. Jahrelang arbeitet Dietmar Leischner in allen möglichen Lehrplan- und Prüfungskommissionen mit, u.a. auch im Zentralfachausschuss für die Druckindustrie in Heidelberg.

1997 wechselt er als Schulleiter an die Münchener Berufsschule für zahnmedizinische Fachangestellte und 2002 geht er in bester gesundheitlicher Verfassung in den Ruhestand.

Auf Grund seines Engagements für die berufliche Bildung und seiner

fruchtbaren Verbandsaktivitäten verleiht ihm der VLB anlässlich des 5. Berufsbildungskongresses in Bad Windsheim die Ehrenmitgliedschaft.

Dietmar Leischner ist für den Verband nach wie vor eine feste Größe und ein ausgesprochener Aktivposten. Er organisiert Studienfahrten des VLB-Bildungs- und Förderwerkes und meldet sich regelmäßig in den „akzenten“ zu Wort. Vielfältig und vielseitig ist übrigens auch der Katalog seiner Publikati-

BPI-Treffen nach 44 Berufsjahren

In der an Geschichte und Kulturdenkmälern so reichen Stadt Landshut fanden die Absolventen des Jahrganges 1964 erneut zusammen. Das bereits 9. Treffen dieser Art wurde inzwischen zu einer Institution, dank einer stillen und nachhaltigen „Hintergrundregie“ von Erika Baumgartner und Ernst Spiegel. Die Prägnanzen, welche die BPI-lerinnen/-ler während ihrer Ausbildung erfuhren, und die persönlichen Bindungen, die sich dabei entwickelten, wirken somit über 44 Lebensjahre sowie über – teilweise sehr unterschiedliche – Berufswege fort. Und allemal bildeten die Orte der zweijährigen Zusammenkünfte – Memmingen, Augsburg, Passau, Regensburg, der Pfaffenwinkel, um nur einige zu nennen – mit ihren anschaulichen Themen aus Gegenwart und Kulturgeschichte einen besonderen Anreiz zum Kommen.



Die BPI-ler genossen die gemeinsame Zeit in Landshut.

onen zu fachlichen und berufspädagogischen Themen. Er ist Autor von Unterrichtswerken und Unterrichtsmitteln.

Der Verband würdigte den rüstigen Siebziger – zusammen mit Peter Wimmer – bereits im Rahmen einer sommerlichen Hauptvorstandssitzung. Auch an dieser Stelle wünschen wir Dietmar Leischner nochmals alles Gute. Viele schöne Jahre in gewohnter Rüstigkeit und bei guter Gesundheit, lieber Dietmar! *Peter Thiel*

So erschienen auch dieses Mal wieder viele Kolleginnen und Kollegen, teilweise mit Ehepartner.

Der in Landshut beheimatete Gerhard Thiedemann organisierte ein ausgewogenes Programm. Der Besichtigung der Produktionsanlagen des BMW-Werkes Dingolfing folgten an den nächsten beiden Tagen Führungen durch den historischen Stadtkern in Landshut. Vieles, was der Durchreisende in Stadt und Region übersehen mag, was ihm z.T. gar nicht zugänglich ist, wurde den Teilnehmern am Treffen dabei näher gebracht, vertieft bzw. im Fundus der Landshuter Hochzeit anschaulich demonstriert.

Dem 10. Treffen, 2010 in Rosenheim, dessen Organisation durch sozusagen „höhere Macht“ Hermann Maier „zugesprochen“ wurde, sehen wir bereits mit Vorfreude entgegen. *Roswitha Glas*

Verabschiedung von Dr. Elfriede Bärwinkel als Bezirkspersonalrätin

In einer Feierstunde des Bezirkspersonalrats an der Regierung von Oberbayern wurde Dr. Elfriede Bärwinkel nach 8-jähriger Bezirkspersonalratsstätigkeit offiziell verabschiedet. Hans Leitner, Vorsitzender des Bezirkspersonalrats, lobte sie als hartnäckige, aber stets sachliche Personalrätin. Auch die Zusammenarbeit mit den übrigen Gruppen im Bezirkspersonalrat war ausgezeichnet. Michael Waidhauser, Leiter der Abteilung Berufliche Schulen an der Regierung von Oberbayern, bestätigte ihre außergewöhnlich offene, freundliche und faire Art der Zusammenarbeit. Dr. Elfriede Bärwinkel bedankte sich bei den Regierungsvertretern für die ständige Gesprächsbereitschaft und den respektvollen Umgang miteinander. Ebenfalls verabschiedet wurde Dr. Elfriede Bärwinkel aus dem Kreis der Bezirks- und Hauptpersonalräte für berufliche Schulen. Beim letzten Treffen in Wildbad Kreuth bedankte sich Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl bei Dr. Bärwinkel.

Gruppensprecher für die Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen im Bezirkspersonalrat an der Regierung von Oberbayern ist seit 01.08.2008 Johannes Sommerer, Berufsschule 1 Ingolstadt.

Horst Grünwald, Berufsschule Dachau, rückt in den Bezirkspersonalrat nach. *Johannes Sommerer*



Verabschiedung von Dr. Elfriede Bärwinkel durch den Bezirkspersonalratsvorsitzenden Hans Leitner.

Neuheiten und Neuauflagen aus Stuttgart

Technologie im Versuch

Hrsg: Verein zur Förderung der Praktischen Fachkunde im Metallgewerbe e. V.

Metalltechnik I

Lernfelder der Grundstufe
3., durchges. u. erw. Auflage
45 Blatt, A4-Block, gelocht
ISBN 978-3-7782-3411-2, € 12,70
Lehrerausgabe
ISBN 978-3-7782-3415-0, € 27,00

Metalltechnik II

Lernfelder der Fachstufe
2., durchges. u. erw. Auflage
48 Blatt, A4-Block, gelocht
ISBN 978-3-7782-3421-1, € 12,70
Lehrerausgabe
ISBN 978-3-7782-3425-9, € 27,00

Tabellenbuch Fahrzeugtechnik

Elbl/Föll/Schüler
25., überarb. Auflage
362 Seiten, zahlr. Abb.,
durchg. farbig + CD mit
Abb. in digitalisierter Form
ISBN 978-3-7782-3510-2
€ 24,80

Formelsammlung Fahrzeugtechnik

Elbl/Föll/Schüler
5., durchges. Auflage
65 Seiten, farbig
ISBN 978-3-7782-3511-9
€ 9,50

Prüfungsbuch für Bäckerei-/Konditoreiverkäuferinnen

Nuding/Ulbrich/Wannenmacher
5., neu bearbeitete Auflage
528 Seiten, mit Abb., zweifarbig
ISBN 978-3-7782-7250-3
€ 21,40



Deutsch, Kommunikation und Präsentation für MFA und ZFA

Frie
136 Seiten, farbig
ISBN 978-3-7782-1080-2
€ 14,00
Lehrerausgabe
ISBN 978-3-7782-1081-9
€ 14,00

Prüfungsvorbereitung PKA

Ostmann/Messner
9., aktualisierte Auflage
108 Seiten + herausnehmbarer
Lösungsteil
ISBN 978-3-7782-5868-2
€ 17,60

Lernsituationen für MFA Lernfelder 9–12

Feuchte/Gudnason/
Mayer/Stollmaier
120 Seiten, DIN A4, zahlr. Abb.
ISBN 978-3-7782-5807-1
€ 15,00
Lehrerausgabe
ISBN 978-3-7782-5808-8
€ 15,00

Prüfungsbuch Altenpflege

Alle/Bräutigam/Haas/Sturm/
Weber/Wieland/Zöhn
ca. 540 Seiten,
mit farbigen Abb.
ISBN 978-3-7782-5880-4
€ 23,80

WISO schnell und leicht

Grützner/Klapper
3. Auflage
68 Seiten, DIN A4,
zweifarbige
+ CD mit Lernprogramm
OECONOMIX
ISBN 978-3-7782-1295-0
€ 7,20

Fachbegriffe Kosmetik

Fendl/Haller/
Helbing/Nuding
122 Seiten, zweifarbig
ISBN 978-3-7782-5933-7
€ 7,40



Verlag Holland + Josenhans

Feuerseeplatz 2 • 70176 Stuttgart
Tel. 0711. 6 14 39-20 • Mail verlag@holland-josenhans.de
Fax 0711. 6 14 39-22 • Internet www.holland-josenhans.de

Holland + Josenhans

Wir gratulieren im November ...

... zum 87. Geburtstag

Neuhäuser, Freia, 05.11.
85221 Dachau, BV München
Harant, Adolf, 25.11.
84347 Pfarrkirchen, KV Ndb.Ost

... zum 86. Geburtstag

Reich, Konrad, 21.11.
95326 Kulmbach, KV Ofr.-Nordwest

... zum 85. Geburtstag

Ertl, Andreas, 26.11.
96215 Lichtenfels,
KV Oberfranken-Nordwest
Henninger, Richard, 05.11.
91593 Burgbernheim, KV Mittelfranken-Süd
Rödel, Margarete, 07.11.
95032 Hof, KV Oberfranken-Nordost

... zum 84. Geburtstag

Stahl, Fritz, 01.11.
94327 Bogen, KV Donau-Wald
Behringer, Karl, 01.11.
85051 Ingolstadt, KV Obb.-Nordwest

... zum 83. Geburtstag

Queitsch, Margarete, 06.11.
92331 Parsberg, KV Regensburg
Langer, Heinz, 28.11.
84034 Landshut, KV Landshut

... zum 82. Geburtstag

Miksch, Wolfgang, 07.11.
87437 Kempten, KV Allgäu
Halbleib, Heinz, 20.11.
86152 Augsburg, KV Augsburg
Kurz, Karl, 24.11.
88131 Lindau, KV Allgäu
Baumberger, Hans, 27.11.
87435 Kempten, KV Allgäu

... zum 81. Geburtstag

Schneider, Franz-Xaver, 08.11.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Rohmer, Eugen, 12.11.
95473 Creußen, KV Bayreuth-Pegnitz
Landgraf, Erna, 23.11.
86163 Augsburg, KV Augsburg

... zum 80. Geburtstag

Hickl, Karl, 04.11.
81735 München, BV München
Schöll, Willi, 10.11.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Sichler, Franz, 15.11.

92421 Schwandorf, KV Schwandorf
Teige, Winfried, 01.11.
97082 Würzburg, KV Würzburg

... zum 75. Geburtstag

Lechermann, Philomena, 16.11.
85055 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest
Porsch, Theodor, 17.11.
97076 Würzburg, KV Würzburg
Seethaler, Theodor, 11.11.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

... zum 70. Geburtstag

Bastian, Marieluise, 27.11.1
90765 Fürth, KV Nürnberg
Beck, Franziska, 20.11.
84103 Postau, KV Landshut
Drexel, Heidi, 13.11.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Hartlaub, Hermann, 01.11.
93047 Regensburg, KV Regensburg
Hauptmann, Eva, 14.11.
90425 Nürnberg, KV Nürnberg
Schüßler, Hermann, 29.11.
97340 Marktbreit, KV Würzburg

... zum 65. Geburtstag

Besser, Rudolf, 27.11.
90480 Nürnberg, KV Nürnberg
Dr. Eding, Albert, 16.11.
86456 Gablingen, KV Augsburg
Englert, Helmut, 20.11.
63849 Leidersbach, KV Untermain
Fortner, Kurt, 07.11.
85241 Hebertshausen, BV München
Gutter, Wolfgang, 16.11.
89269 Vöhringen, KV Nordschwaben
Linsner, Eva, 24.11.1943 97072 Würzburg,
KV Würzburg
Maier, Viktor, 07.11.
83646 Bad Tölz, KV Oberbayern-Südwest
Stolzenberger, Hans, 09.11.
90439 Nürnberg, KV Nürnberg
Städtler, Gerhard, 14.11.
91207 Lauf, KV Mittelfranken-Süd
Weiß, Karl, 14.11.
87645 Schwangau, KV Allgäu

... zum 60. Geburtstag

Brickl, Martin, 11.11.
85092 Kösching, KV Oberbayern-Nordwest
Buchen, Bruno, 20.11.
97258 Ippesheim, KV Würzburg
Danner, Konrad, 17.11.
93197 Zeitlarn, Regensburg
Gemeinhardt, Peter, 03.11.
92280 Kastl, KV Amberg-Sulzbach
Greckl, Günther, 30.11.
91362 Pretzfeld, KV Bamberg-Forchheim

Heider, Erich, 22.11.
63933 Mönchberg, KV Untermain
Klarmann, Sieglinde, 07.11.
86153 Augsburg, KV Augsburg
Krammer, Anton, 05.11.
85123 Karlskron, KV Oberbayern-Nordwest
Kuchlbauer, Isolde, 13.11.
83404 Ainring,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Kunkel, Anton, 18.11.
63856 Bessenbach, KV Untermain
Matheis, Horst, 24.11.
84524 Neuötting, KV Altötting-Mühlldorf
Mohr, Kurt, 01.11.
91056 Erlangen, KV Mittelfranken-Nord
Schild, Franz-Josef, 06.11.
87463 Dietmannsried, KV Allgäu
Schmid, Werner, 29.11.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Schuhmann, Heinrich, 04.11.
86316 Friedberg, KV Augsburg
Schultes, Ernst, 15.11.
84164 Moosthenning, KV Landshut
Schwaighofer, Franz, 03.11.
83646 Wackersberg, KV Oberbayern-Südwest
Steiner, Emil, 07.11.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf
Zapf, Eckard, 28.11.
85077 Manching, KV Oberbayern-Nordwest

In den Ruhestand sind gegangen ...

Ammon, Michael, KV Nürnberg
Angerer, Karl-Hans, KV Allgäu
Dr. Bauer, Ludwig, BV München
Besser, Rudolf, KV Nürnberg
Boldt, Ekkehard, KV Allgäu
Englert, Helmut, KV Untermain
Fortner, Kurt, BV München
Gentner, Rudolf, KV Nordschwaben
Hofmann, Dieter, KV Nürnberg
Jawansky, Otto, KV Nordschwaben
Kemmer, Hildegard, KV Altötting-Mühlldorf
Knirsch, Gisela, KV Mittelfranken Süd
Maier, Viktor, KV Oberbayern Südwest
Meierhöfer, Wolfgang, KV Oberpfalz Nord
Mühlhuber, Alois, Traunstein-BGL
Rohleder, Dieter, KV Würzburg
Sonnenberg, Günther, KV Allgäu
Weiß, Karl, KV Allgäu

Wir trauern um ...

Götzner, Hildegard (87), KV Main-Rhön
Käb, Klaus (66), KV Niederbayern Ost
Kuhbandner, Heinz (80), KV Würzburg



Auch in Zeiten knapper Kassen:

Das Städtische berufliche Schulzentrum an der Astrid-Lindgren-Straße 1 in Riem

DR. KARL WILHELM/DR. THOMAS ROTH

Zwei Berufsschulen in München haben ein neues Zuhause. Bisher waren die Städtische Berufsschule für Finanz- und Immobilienwirtschaft und die Städtische Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe in einem angemieteten Gebäude in München-Giesing untergebracht. Manche dienstältere Lehrkräfte werden dieses Gebäude vom Hauptseminar aus ihrer Referendariatszeit noch in Erinnerung haben.

Jetzt beherbergt ein modernes Gebäude in ruhiger Lage die Berufsschulen im Münchner Osten auf dem ehemaligen Gelände des Flughafens Riem.

Das neue Schulgebäude eröffnet den Berufsschulen optimale Möglichkeiten ihren Schülerinnen und Schülern beste Lernbedingungen zu schaffen. Unterstützt wird dies durch die baulichen Gegebenheiten, die eine besondere Atmosphäre erzeugen: einerseits werden Materialien verwendet (grauer Sichtbeton, Linoelumböden, schwarzer Schiefer), die eine Sachlichkeit erzeugen; andererseits bilden die Ahornholzpaneele als Wandverkleidung und die Holzfenster in Lärche und Aluminium einen warmen Kontrast.

An den im Haus angesiedelten Schulen sind besonders viele Schülerinnen und Schüler mit mittlerem und höherem Schulabschluss versammelt, auch Auszubildende mit nicht beendeter Hochschulstudium lassen sich finden. Für diese Schülerinnen und Schüler machen die Berufsschulen besondere Angebote über verschiedene Plusprogramme. So haben beispielsweise die angehenden Immobilienkaufleute Kontakt mit dem Bauzentrum München und können sich hier über so wichtige Fragen wie die des Umweltschutzes am Bau informieren. Zum selbstverständlichen Angebot im Haus gehören auch Informationsabende der Agentur für Arbeit, der Studienberatung und der Berufsoberschule, denn viele Schülerinnen und Schüler orientieren sich heute schon an dem Motto des „Lebenslangen Lernens“ und sind sich dessen bewusst, dass ihre Ausbildung nach der Abschlussprüfung sicher nicht abgeschlossen ist.

Die insgesamt 49 Klassenräume, 7 Gruppenräume und 12 DV-Räume sind funktional möbliert und verfügen über eine sehr gute Ausstattung mit modernen Informations- und Kommunikationsmedien, die den Auszubildenden die Chance bietet, sich mit der branchenüb-

lichen Software umfassend vertraut zu machen. Das komplexe Unterrichtsnetz wird, wie an allen Münchner beruflichen Schulen, vom stadt-eigenen Servicepersonal betreut, damit sich die Lehrkräfte voll ihren pädagogischen Aufgaben widmen können.

Darüber hinaus konnten die Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe wie die Berufsschule für Finanz- und Immobilienwirtschaft beispielsweise je eine schul- und fachspezifische Schülerbibliothek mit der Möglichkeit der Online-Recherche einrichten. Hier haben die jungen Menschen während wie auch außerhalb des Unterrichtes die Möglichkeit, allein und in kleinen Gruppen selbstständig zu arbeiten und ihr Fachwissen wie ihr Allgemeinwissen immer aktuell zu halten.

Daneben spielt das Thema der Gesundheitsförderung und Schülergesundheit eine wichtige Rolle. Alle hier am neuen Schulzentrum ausgebildeten Jugendlichen werden später im wesentlichen im Büro arbeiten, also in einem Arbeitsumfeld, in dem der Bewegungsmangel sozusagen vorprogrammiert ist. Um so wichtiger ist es, im Sportunterricht berufsbezogen und präventiv zu lernen, wie man mit seinem Körper pfleg-

HERAUSGEBER

Wolfgang Lambi, geschäftsführender
Vorsitzender, Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

GESTALTUNG

signum3 oHG
Im Graben 6, 97204 Höchberg
Telefon: 09 31 - 4 52 09 90
E-Mail: gc@signum3.de

DRUCK

Schleunigungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Markttheidenfeld
Telefon: 0 93 91 - 6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

ISSN 0942 - 6930

lich umgeht, Haltungsschäden vermeidet
und sich richtig ernährt. Dieses Ziel ver-
folgen die Schulen schon seit vielen Jah-
ren und sind daher um so glücklicher dar-
über, dass sie seit dem Umzug durch die
hervorragenden Sportanlagen, die zum
Schulzentrum gehören, optimale Bedin-
gungen haben. Sie sind in der Lage, für
alle Klassen Sportunterricht anbieten zu
können. Entsprechend ausgebucht sind
die Hallen den ganzen Tag über!

Aber auch für die Lehrkräfte ist im
neuen Haus gut gesorgt. Jeweils et-
wa vier bis zehn Lehrkräfte teilen sich
ein Arbeitszimmer, in dem sie an eigen-
en Arbeitsplätzen in Zwischenstun-
den und in der unterrichtsfreien Zeit ihre
Aufgaben erledigen können. Die Kol-
leginnen und Kollegen verbringen heu-
zutage einen großen Teil ihrer Arbeits-
zeit in der Schule – das verlangt schon
die immer stärkere Teamorientierung im
Unterricht. Wer zusammen unterrichtet,
muss auch gemeinsam planen und sich
absprechen und benötigt dazu angemes-
ene Arbeitsräume, in denen Zugang zu
einem PC, Ablagemöglichkeiten und ein
Schreibtisch geboten sind. Auch ins-
fern ist das neue Schulzentrum in Mün-
chen-Riem ein äußerst modernes Schul-
gebäude.

Zusammenfassung der Baudaten, die die
Vielfalt und Dimension dieses Schulzen-
trums darstellen:
Baubeginn: 08/2004
Fertigstellung: 12/2006
Grundstücksgröße: 33 000 qm
Gesamtnutzfläche: 16 500 qm
Hauptnutzfläche: 11 700 qm
Baukosten: 53,5 Mio. Euro

Sonstige Raumnutzungsmöglichkeiten:

- > Eine Mensa mit Kücheneinrichtung
und ein Kiosk
- > Gemeinsam genutzte Seminar- und
Präsentationsräume
- > Eine Hausmeisterwohnung
- > Eine Aula mit Versammlungsstät-
te für die Öffentlichkeit mit Multi-
media-Nutzung (Tiefgarage mit 128
Stellplätzen)
- > Eine Dreifachsporthalle mit Kunstra-
senspielfeld
- > Ein Vereinssportzentrum mit Gast-
stätte

Vermischtes

**Pfingstreise der Bezirksverbände Un-
terfranken, Niederbayern und Ober-
bayern nach Mecklenburg – Vorpom-
mern**

**Hansestädte an der
Ostsee**

Wir werden die Region von der Lübe-
cker Bucht bis zu den Kreidefelsen der
Insel Rügen von den beiden Ausgangs-
quartieren Wismar und Greifswald aus
erkunden. Lassen Sie sich nicht nur von
den geschlossenen Stadtbildern sondern
auch von der malerischen Küstenland-
schaft der Ostsee begeistern.

Termin: 1. – 6. Juni 2009

Reiseverlauf:

- 1. Tag:** Fahrt ab Würzburg mit Besichti-
gungsunterbrechung in Schwerin. Wei-
terfahrt zum Standort für drei Nächte in
Wismar
- 1. Tag:** Besichtigung der Hansestädte
Lübeck und Wismar
- 2. Tag:** Ausflug nach Güstrow, Doberan
u. a.
- 3. Tag:** Weiterreise zur Besichtigung
der Hansestädte Rostock und Greifswald
(Greifswald ist Standort der beiden
nächsten Nächte)
- 4. Tag:** Besichtigung von Stralsund Rü-
genausflug
- 5. Tag:** Rückfahrt nach Würzburg mit
Besichtigungsunterbrechung in Merse-
burg

Leistungen:

- > Fahrt im komfortablen 5-Sterne-Fern-
reisebus der Firma Hünlein, Remlin-
gen.
- > 3 x Übernachtung im Hotel Alter
Speicher Wismar und 2 x im Hotel
Best Western Greifswald.
- > 5 x Halbpension (Frühstücksbuffet
und 3-Gang-Abendessen oder Buffet).
- > Alle Ausflüge.
- > Im Preis inbegriffen sind Reiseleitung,
kunst- und kulturgeschichtliche Füh-

rungen (Gottfried Berger, Würzburg),
Gruppeneintritte.

Reisepreis:

Pro Person im Doppelzimmer 595,00 Eu-
ro, Einzelzimmerzuschlag 85,00 Euro.

Anmeldung:

Das Anmeldeformular erhalten Sie von
Ihrer örtlichen VLB-Kontaktperson.
Gäste sind willkommen. Interessierte
Nicht-Unterfranken und „Senioren“ er-
halten das Anmeldeblatt bei Gottfried
Berger, Hüttenweg 14, 97080 Würzburg,
Tel.: 0931-91906,
E-Mail: gk.berger@gmx.de .

Die Reise kommt nur zustande, wenn
bis zum 14. Februar 2009 mind. 32 Teil-
nehmer verbindlich angemeldet sind.
Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen
begrenzt.

Termine**Fachverband Moderne
Fremdsprachen
Fachtagung für Fremd-
sprachenlehrer**

Ort: Universität Regensburg,
ZH-Gebäude
Zeit: Freitag 24./25. Oktober 2008:

**Für Fremdsprachenlehrer an beruflichen
Schulen ist besonders interessant:**

Freitag, 24. Oktober 2008

- 16.30 Uhr:** Anna Maria Siegert: Gate-
way Bayern: das neue Tor zum mittleren
Bildungsabschluss
- 17.30 Uhr:** Jan Mayer: Zertifizierung
von Fremdsprachenkenntnissen in der
beruflichen Bildung: 10 Jahre KMK-
Fremdsprachenzertifikat
- 19.00 Uhr:** Marianne Häuptle-Barceló:
Sprachenlernen mit dem Europäischen
Sprachenportfolio: Auswirkungen auf
den Unterricht
- 20.00 – 23.00 Uhr:** Empfang für alle
Tagungsteilnehmer mit Imbiss, Pfälzer
Weinen, Saft und Wasser

Autorenverzeichnis**Färber, Stephanie**

Staufersstraße 6, 86687 Kaisheim,
Tel.: (0911) 5302-322

Dr. Güttler, Horst

KM, Salvatorstr. 2, 80333 München,
Tel.: (089) 2186-2528

Lambi, Wolfgang

geschäftsführender VLB-Vorsitzender
und Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpf,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Pohlmann, Heiko

VLB-Referent für Lehrerbildung
Kapellenstr. 82, 82239 Alling

Schatz, Gerhard/Schwarz, Wolfgang

BS, Wippenhauser Str. 57,
85354 Freising, Tel.: (08161) 48880

Schwandt, Margit

BS, Bezoldweg 31, 91541 Rothenburg,
Tel.: (09861) 3094

Thiel, Peter

Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Völker, Horst

Peter-Vischer-Straße 29,
91207 Lauf an der Pegnitz,
Tel. 09123/98 95 44

Teilnahmegebühr incl. Empfang für
Mitglieder FMF/VdF/DSV: 15 Euro,
für Nichtmitglieder: 25 Euro, für Re-
ferendare: 10 Euro. Weitere Informati-
onen: www.fmf-bayern.de

Anmeldung bei:

Walter Christ, Beethovenstr. 4, 90513
Zirndorf, Fax 0911 / 9601623, auch per
E-Mail: christ@gmf.cc

Letzte Meldung

Initiative des Hauptpersonalrates erfolgreich

Altersteilzeit im Blockmodell für Lehrkräfte (geb. 2. August 1949 bis 1. Februar 1950) nun doch möglich

Gemäß Art. 80d Abs. 1 BayBG kann Lehrkräften, die in der Zeit vom 02. 08. 1949 bis 01. 02. 1950 geboren sind, ab 01. 08. 2009 Altersteilzeit bewilligt werden und zwar bis zum 01. 08. 2014 (dem Eintritt in den gesetzlichen Ruhestand); der Beginn der Altersteilzeit 01. 08. 2009 liegt vor dem in Art. 80d Abs. 1 Satz 4 BayBG geforderten spätesten Beginn einer Altersteilzeit („... muss vor dem 01. 01. 2010 angetreten werden ...“). Für ab dem 02. 02. 1950 Geborene wäre Altersteilzeit allerdings erst ab 01. 08. 2010 und damit eben nicht mehr möglich.

Der oben genannte Zeitraum einer Altersteilzeit (01. 08. 2009 bis einschließlich 31. 07. 2014) umfasst jedoch 5 Jahre.

Dem Initiativantrag des Hauptpersonalrats, für diesen Personenkreis auch die Altersteilzeit im Blockmodell zu ermöglichen, wurde nun mit Schrei-

ben vom 30. 09. 2008, Gz. II.5 – 5 P 4004.6.1–6.88067 in vollem Umfang entsprochen. Mit dem Schreiben wird Folgendes für Lehrkräfte aller Schularten ermöglicht:

Es wird ausnahmsweise und nur für die im Zeitraum vom 02. 08. 1949 bis 01. 02. 1950 Geborenen zugelassen, dass Altersteilzeit auch für die Dauer von fünf Jahren gewährt werden kann; Folgerungen für andere Fälle sind dabei von vorneherein im Hinblick auf den (absoluten) Ausnahmecharakter der Regelung, die insbesondere auch die nach derzeitigem Recht auslaufende Regelung für Altersteilzeit berücksichtigt, ausgeschlossen.

Damit kann in allen Schularten eine einerseits dem Anliegen der Betroffenen entgegenkommende und andererseits die Interessen einer gesicherten Unterrichtsversorgung berücksichtigende ausgewogene Lösung angeboten werden.

Wir freuen uns für die Kolleginnen und Kollegen und danken den Schulleitungen für die Unterstützung der im Vorfeld durchgeführten Umfrage.

Wolfgang Lambl